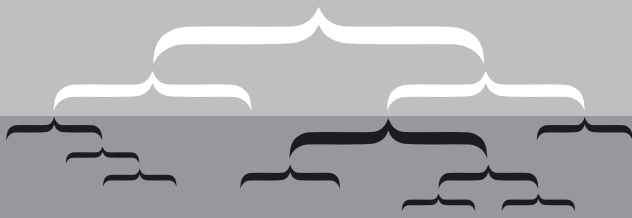


**Paul Michel  
Madeleine Herren  
Martin Rüesch (Hgg.)**

# Allgemeinwissen und Gesellschaft





## **Impressum**

### **Allgemeinwissen und Gesellschaft.**

Akten des internationalen Kongresses über Wissenstransfer und enzyklopädische Ordnungssysteme, vom 18. bis 21. September 2003 in Prangins.  
© www.enzyklopaedie.ch, 2007.

Alle Rechte vorbehalten. Bitte zitieren Sie diese E-Publikation gemäss wissenschaftlichen Standards, wenn Sie Forschungsergebnisse daraus verwenden.

### **Herausgeberschaft**

Paul Michel, Ordinarius für Deutsche Literatur von den Anfängen bis 1700 an der Universität Zürich.

Madeleine Herren, Ordinaria für Geschichte der Neuzeit an der Universität Heidelberg.

Martin Rüesch, lic. phil., wissenschaftlicher Mitarbeiter an den Universitäten Heidelberg und Zürich.

### **Redaktionelle Mitarbeit**

Ines Prodöhl, M. A., wissenschaftliche Mitarbeiterin an den Universitäten Heidelberg und Zürich.

### **Layout und Grafik**

Martin Rüesch, unter Mithilfe von Manuela Fischer, Atelier 22, Winterthur.

### **Umschlagsbild**

Die kayserliche Bibliothec [in Wien], aus: Happel, Eberhard Werner, Grösseste Denkwürdigkeiten der Welt oder so genandte Relationes curiosae, in welchen eingeführt, erwogen und abgehandelt werden allerhand historische, physicalische, mathematische und andere merckwürdige Seltzamkeiten, II. Theil, Hamburg: Wiering, 1685; Kupferstich bei Seite 300.

# Niemals ohne Gewähr

## Über die Quellen nationaler Eigen- und Fremdbilder in europäischen Enzyklopädien und Universallexika

### 1 Enzyklopädische Lexika als Medien nationaler Selbstdarstellung

Enzyklopädien, Universallexika und Wörterbücher waren vielleicht die Lieblingsmedien im Zeitalter der Aufklärung und der Vernunft. Ihr gemeinsames Anliegen war es, so vollständig wie irgend möglich die neuen Ideen, die modernen Denkformen und das davon revolutionierte Wissen allen Interessierten zugänglich zu machen. »Alle« Wissenschaften, Künste und nützlichen Kenntnisse boten diese lexikalischen Nachschlagewerke in systematisierter, kondensierter und alphabetisierter Form an – dem einen war das »la folie de la raison par alphabet«, wie die schöne Formulierung von Guido Abbattista lautet, dem anderen mit Jean Paul eine »mobil gemachte Feldbibliothek«.<sup>1</sup> In nationalsprachlichen Enzyklopädien, Universallexika und Wörterbüchern zeigten sich die *les sciences, les arts et les métiers*, die bis ins mittlere 17. Jahrhundert allein einer überschaubaren Zahl europäischer Gelehrter und Spezialisten zugänglich gewesen waren, von den drei herkömmlichen Ausschlußkriterien eines breiteren Publikums befreit: Die nationalen Umgangssprachen ersetzten die gelehrte Universal-sprache Latein, die Alphabetisierung verdrängte die Systematisierung des Wissens und erlaubte auch Nicht-Spezialisten das gezielte Nachschlagen bestimmter Begriffe, und schließlich wandten sich Verlage wie Autoren in Stil und Inhalt ihrer Werke bewußt an die kaufkräftige, gebildete und interessierte Öffentlichkeit ihres Landes.

#### 1.1 Nationen haben Charakter – nationale Eigen- und Fremdbilder

Wer sich die Frage stellt, wo in nationalsprachlichen Enzyklopädien, Universallexika oder Wörterbüchern aus dem Jahrhundert zwischen Louis Moréris *Grand Dictionnaire Historique* (1674) und der *Encyclopædia Britannica* (1771) wohl Hinweise darauf zu finden seien, welche Meinung von sich selbst und von den jeweils »anderen« Europäern unter den gebildeten und gelehrten Franzosen, Engländern, Schweizern, Niederländern, Italienern oder Deutschen des 18. Jahrhunderts konsensfähig war, der wird ohne Zögern – seinen *Brockhaus*, *Larousse* oder *Winkler Prins* im Hinterkopf – das Stichwort des jeweiligen Landes aufschlagen wollen.<sup>2</sup> Damit wird man in den Universallexika der Aufklärung nicht immer den

**1** The century of the Enlightenment was also the century of encyclopaedias. The intention was to make the total sum of human knowledge available, in a useable form, to as many people as possible. Soon encyclopaedias came to be regarded as the main authority for quick, reliable information. Since the publication of Moréri's *Grand Dictionnaire* (1674) in the national languages of Europe, encyclopaedias had become media of national self-presentation.

<sup>1</sup> Abbattista, *La folie de la raison par alphabet*, 399; Puschner, *Mobil gemachte Feldbibliotheken*, 62.

<sup>2</sup> Zu den Begriffen siehe Vogelsgang, *Zum Begriff »Enzyklopädie«*; Rétat, »Dictionnaire«.

*Nation, a collective term, used for a considerable people, inhabiting a certain extent of ground, enclosed within fixed limits, and under the same government. Each nation has its particular character: and it is proverbially said, Light as a Frenchman, Waggish as an Italian, Grave as a Spaniard, Serious as an Englishman, Fierce as a Scotchman, Drunken as a German, Idle as an Irishman, Deceitful as a Greek, etc.*

›Nation‹, in: Ephraim Chambers, *Cyclopædia: or, an Universal Dictionary of Arts and Sciences* [...], London 1728, vol. 2, 616.



### Titelkupfer des Frauenzimmer-Lexicons von Amaranthes

Dieses Werk informierte seine Leserinnen über die nationalen Wesenszüge der europäischen Frauen.

gewünschten Erfolg haben, denn die Fundstellen nationaler Eigen- und Fremdbilder wechseln von Enzyklopädie zu Enzyklopädie je nach ihrer fachliche Spezialisierung, ihrem Organisationsschema und selbstverständlich nach der nationalsprachlichen Begrifflichkeit ihren Ort. So verzeichnen beide der für den englischen Markt bestimmten Lexika, John Harris' *Lexicon technicum or, an Universal English Dictionary of Arts and Sciences* (1704–1710) und Ephraim Chambers' *Cyclopædia, or an universal dictionary of arts and sciences* (1728) grundsätzlich keine geographisch-politischen Begriffe. Allerdings entfaltet gerade Chambers bei Artikeln wie ›English‹, ›languages‹ oder ›nation‹ seine – und die Lesererwartungen antizipierenden – Vorstellungen von der eigenen Nation und den Anderen. Überhaupt bieten sich transnationale Einträge wie ›character‹, ›Europa‹, ›moralité‹ oder ›republiek‹ als Indikatoren der im jeweiligen lexikalischen Kosmos vorwaltenden nationalen Auto- oder Heterostereotypen an.

## 1.2 Frauen haben Charakter – National- und Geschlechtscharaktere

Ein Beispiel, nämlich der Eintrag ›Frauenzimmer‹ aus einem deutschsprachigen Speziallexikon, mag diese Behauptung illustrieren: *Humeur, Geist, Eigenschaft, Inclination und Wesen der Frauen seien nach ieder Landes=Art und Beschaffenheit von einander unterschieden*, erklärte der in das Pseudonym ›Amarantes‹ verkleidete Jurist Siegmund Gottlieb Corvinus den gebildeten und wohlhabenden deutschen Bürgerinnen, die der Verlag Gleditsch als Zielgruppe des 1715 in Leipzig gedruckten *Nutzbaren, galanten und curiösen Frauenzimmer-Lexicons* ausersehen hatte. Im Plauderton unterhielt er seine Leserinnen mit Beschreibungen all der nationalen Wesenszüge der Frauen Europas (Portugal, Spanien, Frankreich, die Niederlande, England, Dänemark, Schweden, das Teutsche Reich, Ungarn, Polen, das Moskowitische Reich, die Türkei und endlich Italien), Asiens (Japan, Siam und Molta = Multan, etwa das heutige Pakistan), Afrikas und Amerikas (Brasilien), die Männern an Frauen auffallen – ihre Schönheit, ihr Verhalten dem anderen Geschlecht gegenüber und ihre hausfraulichen Fähigkeiten. Mit Anmerkungen zur Damenmode Europas, die – ungeachtet der Kurzlebigkeit von Moden – unverändert in die 24 Jahre später erscheinende zweite Auflage übernommen wurden, vervollständigte der Autor seinen Überblick.<sup>3</sup> Unterschiede des Standes der Frauen, ihrer Konfession, des Lebensalters und ihres städtischen oder ländlichen Wohn-

<sup>3</sup> ›Frauenzimmer‹, in: Amaranthes, *Frauenzimmer-Lexicon*, 573–578.

ortes als alltagspraktische Unterscheidungs- und Erfahrungskriterien der Leserinnen existieren in diesem Artikel jedenfalls nicht.

Bedenkt man, daß das Lemma ›Frauenzimmer‹ nicht weniger als die »nationalen« Eigenarten der Frauen der ganzen Welt beschreibt, so wird der Grad der diesen Wertaussagen zugrunde liegenden Abstraktion und Generalisierung evident: Jede einzelne Frau verkörpert alle Eigenschaften ihres Geschlechts, ihrer Nation und – im Hinblick auf die Afrikanerinnen – sogar diejenigen eines ganzen Kontinents. Ihnen gilt die geringste Kenntnis und daraus resultierend die kürzeste Aussage, werden die afrikanischen Frauen doch allein auf ihre Hautfarbe und ihr als ›unflätig‹ kolportiertes Verhalten reduziert, denn nationale, ethnische oder vom Regierungssystem bestimmte Unterschiede führt der Autor für Afrika nicht ein. Dagegen verweben sich bei den Frauen Europas unter Berufung auf ungenannte *Scribenten* die normierten Geschlechts- und Nationalcharaktere zu einer den Leserinnen wohl kenntnisreich klingenden Aussage, die geschlechtsübergreifend konsensfähige stereotype Normvorstellungen der Zeit enthält. Zugleich machte sich *Amaranthes* seine Leserinnen in diesem ›Frauenzimmer‹-Artikel durch ein positiv akzentuiertes Selbstbild gewogen und amüsierte sie mit den kleinen oder größeren Schwächen und insbesondere der Andersartigkeit der anderen Frauen.<sup>4</sup>

## 2 Nationale Stereotypen

### 2.1 Funktionen des *Naturells der Völker*: Unterhaltung, Belehrung und Selbstvergewisserung

Es gehört heute zu den Allgemeinplätzen der kultur- und sozialwissenschaftlichen Disziplinen, die sich theoretisch und empirisch mit der Stereotypen- und Vorurteilsforschung auseinandersetzen, daß alle Menschen vorgefertigte Urteile (›Vorurteile‹) haben und anhand von Verallgemeinerungen konkreter Erscheinungen ihrem Orientierungsbedürfnis in der Welt Rechnung tragen. Nationale Stereotype verknüpfen zwei einander in ihrer Funktion ähnliche Konstruktionen, nämlich die als die ›eigene‹ oder die ›andere‹ definierte Nation und ein unterschiedslos für alle Angehörigen einer Nation geltend gemachtes Charaktermodell. Ihre Bestimmung erfüllt sich in der Abgrenzung einer ›Wir‹-Gruppe von den ›Anderen‹ beziehungsweise ›Fremden‹.<sup>5</sup> Wie selbstverständlich der Appell an solch eine ›Wir‹-Gruppe wirkt, läßt sich an einem jedes nationalen Vorurteils unverdächtigen Artikels ›Frosch‹ aus dem zitierten *Frauenzimmer=Lexicon* zeigen: Obwohl die französischen Köche aus diesem Tier ein *wohlschmeckendes Gericht zuzurichten* wußten, vermutete der Autor mit Bedauern, daß *aber unsere Leute zum Theil einen Eckel [davor] bekommen dürfften*.<sup>6</sup>

Doch wollten die zu Beginn des 18. Jahrhunderts in Mode kommenden Nachschlagewerke die Leserinnen und Leser nicht bloß belehren – und sei es über schmackhafte Froschzubereitungen –, sondern sie durch ihren Stil

2 From France to Russia, from Italy to Sweden, the editors and writers of encyclopaedias targeted a home public as readers and buyers by paying special attention to all matters of concern to their own countries. By conveying knowledge of ›self‹ and ›other‹ they helped to transform an early modern national feeling of belonging together.

<sup>4</sup> Stanzel, *Europäer*, 99–103 zum ›Nationalcharakter‹ der Frauen. Ein Aufsatz der Verf. dazu wird in den HRMG 19 (2006) erscheinen.

<sup>5</sup> Vgl. Wierlacher/Albrecht, *Kulturwissenschaftliche Xenologie*; Hahn/Hahn, *Plädoyer für eine historische Stereotypenforschung*, 17–56.

<sup>6</sup> ›Frosch‹, in: *Amaranthes, Frauenzimmer-Lexicon*, 586.



**Kupferstich aus: Johann Georg Zimmermann, Von dem Nationalstolz**

Vierte, um die Hälfte vermehrte und durchaus verbesserte Aufl., Zürich 1768. »Die Brille der Eigenliebe sitzt beinahe jeder Nation auf der Nase«, schrieb der aus Brugg gebürtige Literat, Mitbegründer der »Helvetischen Gesellschaft« und hannoversche Leibarzt J. G. Zimmermann, und diese Aussage hat wohl auf der ganzen Welt Gültigkeit: Zu sehen sind allegorische Figuren der vier Weltteile Afrika, Europa, Amerika und Asien, die von einem auf einem Pfau reitenden geflügelten Äffchen alle die »Brille der Eigenliebe« auf die Nase gesetzt bekommen.

<sup>7</sup> Stanzel, Europäer, 21.

<sup>8</sup> Vgl. Gerstenberger, Iberien im Spiegel frühneuzeitlicher enzyklopädischer Lexika Europas.

<sup>9</sup> Bayle, Vierte Klarstellung: Obszönitäten, in: Historisches und kritisches Wörterbuch – Eine Auswahl, 643–679, hier 660.

<sup>10</sup> Ebenda.

und ihre Inhalte zugleich unterhalten: In den Vorworten wurden die Leser ehrerbietig angesprochen und nebenher mit heftigen Streitereien zwischen Verlegern enzyklopädischer Unternehmen vertraut gemacht; Verweise von einem Lemma (»Reisen in fremde Länder«) zum nächsten (»Naturell der Völcker«) sollten ebenso die Leselust anregen wie die mit amüsanten Liebeshändeln antiker Gottheiten ausgeschmückten Europa-Artikel, von den Obszönitäten zu schweigen, mit denen etwa Pierre Bayle einige Artikel seines *Dictionnaire Historique et Critique* aufgelockert hatte. In eben diesem Sinne sind nationale Stereotype auch als das Leserinteresse weckende Elemente des grenzübergreifenden innerenzyklopädischen Diskurses zu verstehen. Zugleich popularisieren sie hinsichtlich der »eigenen« und der »anderen« Nationen, was im Bereich des vorliegenden Universallexikons gängig und sprichwörtlich war – und dies alles unter der unbezweifelten Prämisse, daß Nationen ebenso wie einzelne Individuen beschreib- und bewertbare Charaktere hätten. Diese Nationalcharaktere entstanden, wie Karl A. Stanzel in seinen imagologischen Studien gezeigt hat, im 16./17. Jahrhundert durch die »Ethnisierung oder Nationalisierung der schon seit frühester Zeit geläufigen Temperaments-, Laster- oder Ständetypen«.<sup>7</sup> In eine Nationaltracht gekleidet, erschien der Tor und Trunkenbold als »der« Deutsche oder trat die erste der Sieben Todsünden, die *superbia*, erst als sprichwörtlich »spanischer« Hochmut auf die Bühne der europäischen Nationen und ging als »hochmütiger« Spanier ab.<sup>8</sup> Die Torheit und Trunksucht dagegen wurden in die deutsche Nationaltracht gekleidet: Zeigte sich ein betrunkenener Dummkopf mit Zipfelmütze auf dem Kopf, erschien offensichtlich ein Deutscher vor die Augen der lesenden, schreibenden und plaudernden europäischen Öffentlichkeit.

*Wer [...] in der historischen Darstellung eines Volkes Ruhmreiches für sein Vaterland und seine Religion berichtet und Abschätziges für die Fremden und die anderen Religionen, kränkt die Leser zutiefst, die nicht dieselben Vorurteile haben wie er. Die Vollkommenheit eines historischen Berichts besteht darin, für alle Sekten und Nationen unangenehm zu sein; denn das ist der Beweis dafür, daß der Autor weder den einen noch den anderen schmeichelt und allen seine Wahrheiten sagt,* bemerkte Pierre Bayle 1702 in einem langen *éclaircissement* zur Rechtfertigung der erwähnten Obszönitäten.<sup>9</sup> Teilten die Leser also die Voreingenommenheit ihres Autors oder bestärkte er sie durch seine Auffassung der Geschichte in der ihren, scheine ihnen seine Darstellung ausgewogen zu sein. Versuchte der Autor dagegen, nach Möglichkeit historische Objektivität walten und so die Befangenheit seines Lesepublikums in hellem Lichte sehen zu lassen, blieben nach Bayles eigener Erfahrung heftige Reaktionen nicht aus: *Viele Leser ärgern sich dermaßen, wenn sie auf bestimmte Dinge stoßen, daß sie das Blatt zerreißen oder an den Rand schreiben »Du lügst, du Schuft«, oder »Du verdienst Schläge«.*<sup>10</sup>

*Chaque nation a son caractère particulier. On dit, Léger comme un François; fou & badin comme un Italien; grave comme un Espagnol; méchant comme un Anglois; fier comme un Écossois, ivrogne comme un Allemand; fourbe comme un Grèc, & c.*

›Nation‹, in: Dictionnaire universel françois et latin [vulgäirement appelé »Dictionnaire de Trévoux«], nouvelle édition corrigée, 6 tomes, Nancy 1740–41, vol. 3 (1740), 1466.

Von der objektivierenden Beschäftigung mit national-patriotischer Historiographie geht also eine gewisse Gefahr aus, und es scheint ratsam, sich wissenschaftlich korrekt aus der Gefahrenzone zu manövrieren. Vielleicht hatten die Herausgeber der großen Enzyklopädien und Universallexika der Aufklärung ähnliche Bedenken. Ganz sicher aber hatten sie den präsumtiven Käufern, Lesern und Rezensenten gegenüber den Anspruch des Mediums Enzyklopädie auf die Reliabilität und Objektivität der präsentierten Wissensinhalte einzulösen. Deshalb galt es, jede Meinung, jede Behauptung auf Autoritäten zu stützen oder die zwischen den Buchdeckeln versammelten Lemmata im Sinne wissenschaftlicher Transparenz zu belegen: Kurzum, fast alle in Enzyklopädien und ›großen Wörterbüchern‹ der Aufklärung gedruckten Artikel weisen bibliographische Hinweise auf, denen im Folgenden nachgegangen werden soll.

## 2.2 Wie das *Naturell der Völker* zu beweisen ist: Die antiken Klassiker, die Bibel, die Humanisten und die moderne Wissenschaft

Ein im Hinblick auf stereotype Wahrnehmung besonders reichhaltiges Lemma ist der 1740 gedruckte Artikel ›Naturell der Völker, Natura populorum‹ des Zedlerschen Universallexikons.<sup>11</sup> Dem Autor geht es explizit um die Ungleichheit der (europäischen) Völker in ihren *Ingeniis und Sitten* und deren *natürliche so wohl als moralische Ursachen*. Er untermauerte die zeitgenössisch herrschende Meinung, daß sich die *Naturelle [...] der Völker und Nationen* wie die Charaktere einzelner Personen unterschieden, durch den einleitenden Vergleich der antiken Bevölkerung von Rhodos, Sparta und Kreta. Als Bürgen solcher Typologie benennt der Lemma-Autor Livius' *ab urbe condita libri* und damit ein ›formvollendetes Kunstwerk‹ römischer Historiographie, dessen psychologische Episoden heute noch als ›bestechend‹ bezeichnet werden.<sup>12</sup> Für die ›faule‹ und ›unaufrichtige‹ Wesensart der Kreter wird eine Bibelstelle geltend gemacht, in der der Apostel Paulus das Paradoxon des Kreters Epimenides (›Alle Kreter sind Lügner‹) aus dem 6./7. Jahrhundert v. Chr. zitiert. Diesem gleich zweimal erwähnten Paulusbrief sekundiert zeitgenössische Sekundärliteratur in Form einer mehrfach aufgelegten moraltheologischen Abhandlung aus der Feder Johann Franz Buddeus'. Letzter war übrigens auch der Herausgeber einer der besonders häufig herangezogenen Vorgänger-Enzyklopädien, aus denen Zedlers *Universal=Lexicon* kompiliert wurde.<sup>13</sup>

<sup>11</sup> ›Naturell der Völker‹, in: Zedler, *Universal-Lexicon*, Bd. 23, 1246–1251. Alle dort genannten Nationen sind auch mit eigenen, imagologisch noch ergiebigeren Lemmata vertreten. Vorläufer dieses Artikels ›Naturell‹ finden sich in dem in Leipzig 1726 erstmals aufgelegten Philosophischen Lexicon des evangelischen Theologen Johann Georg Walch und dem Allgemeinen Historischen Lexicon.

<sup>12</sup> Haehling, *Titus Livius*, 388.

<sup>13</sup> Neues Testament, Paulusbriefe, Brief an Titus (1,12): *Es hat einer von ihnen gesagt, ihr eigener Prophet: »Die Kreter sind immer Lügner, böse Tiere und faule Bäume«. Dies Zeugnis ist wahr.* – Der lutherische Theologe und Philosoph Johann Franz Buddeus (1667–1729) lehrte in Halle und Jena. Er war auch hervorgetreten als Herausgeber des Allgemeinen Historischen Lexicons, Leipzig 1709, <sup>2</sup>1722, <sup>3</sup>1730–32. Der bibliographische Verweis galt seinen *Institutiones theologiae moralis variis observationibus illustratae*, Leipzig 1715, dt. 1719, <sup>2</sup>1728.

3 The men of the Enlightenment believed that »a country and its people« had »a describable identity« (Karl A. Stanzel). The »national characters« presented in stereotyped form in the most diverse encyclopaedia articles (»Europe«, »woman«, »nation«, »travelling« etc.) were intended to educate and entertain the reading public.

<sup>14</sup> Der Autor des Lemmas »Naturell der Völcker«, in: Zedler, Universal-Lexicon, Bd. 23, 1247, belegt diese Behauptung mit dem einflussreichen Werk des zeitweiligen britischen Botschafters in Dänemark, Robert Molesworth (1665–1725), *An account of Denmark, as it was in the year 1692*, London 1692.

<sup>15</sup> »Naturell der Völcker«, in: Zedler, Universal-Lexicon, Bd. 23, 1247 u. 1249.

<sup>16</sup> Vgl. zum »Wandertopos« deutsche Trunksucht: Stanzel, *Europäer*, 69–72. Zur Rezeption der »Germania« durch die Humanisten, beginnend mit Aenea Silvio Piccolomini, siehe Tacitus, *Agricola – Germania*, 200–205.

<sup>17</sup> »Europe«, in: Moréri, *Le Grand Dictionnaire Historique*, 2ième éd., t. 1, 1246. »Deutschland«, in: Hoogstraten/Nidek/Schuer, *Groot Algemeen Woordenboek*, Bd. 3, 204–208, hier 205. »Europa«, in: Miravel y Casadevante, *El Gran Dictionario Historico*, t. 3, 1124.

Den »klassisch« durch Berufung auf antike und biblische Quellen belegten Ausführungen zum Wesen der alten Griechen folgen klimatheoretische Überlegungen, vor deren Hintergrund der Autor den kulturellen und zivilisatorischen Entwicklungsstand der nordischen Königreiche Dänemark und Schweden skizziert. Ganz im Einklang mit dem topischen Nordvölkerbild von Strabo oder Tacitus, aber unter Berufung auf einen modernen, zudem ständig aktualisierten britischen Bericht über Dänemark bescheinigte der Verfasser den Skandinaviern *keinen so aufgeweckten und hurtigen Verstand* wie den Bewohnern wärmerer oder temperierter Klimazonen – etwa den Deutschen.<sup>14</sup> Doch dies kaum niedergeschrieben, mußte der Verfasser seine eigenen Landsleute schon gegen die abfälligen Bemerkungen französischer Gelehrter in Schutz nehmen, die – ohne Rücksicht auf die den deutschen Denkern eigentlich förderliche temperierte Klimazone – nicht viel vom deutschen »Ingenium« zu Künsten und Wissenschaften hielten. Hatte der ebenso scharfsinnige wie scharfzüngige Verfasser der *Entretiens d’Ariste et d’Eugène*, Dominique Bouhours S. J., nicht sogar den eklatanten Mangel an »Ingenium« und »Schönggeist« (*bel esprit*) bei den Deutschen verhöhnt? Vorzüglich begabt seien sie – wie die *in vielen Stücken mit den Deutschen überein[kommenden]* Niederländer – tatsächlich nicht, trotzdem aber nicht untalentierte, und was ihnen »von Natur« abginge, ersetzten sie durch Fleiß, versuchte sich der deutsche Lemma-Autor in Objektivität. Doch genau genommen, so fuhr er fort, gäbe es keine Wissenschaft und keine Kunst, in denen Deutschland nicht die geschicktesten Männer aufzuweisen hätte und mit Franzosen und Italienern konkurrieren könnte. Auch eine ziemliche Dosis Arroganz, Geiz und Wollust könnten sie vorweisen, und vom Essen und Trinken hielten sie wirklich so viel, wie es Tacitus den germanischen Vorfahren bescheinigt hätte.<sup>15</sup>

### 3 Typisch! (National-)Charakterstudien

#### 3.1 Die Deutschen als *amphorae vini* unter den Europäern

Seit dem 15. Jahrhundert, in dem Tacitus’ *De situ et moribus Germanorum* wiederentdeckt wurde, war kein Mangel mehr an Distichen, Witzworten und scharfsinnigen Kommentaren über die Trinklust der Deutschen.<sup>16</sup> Auch im 18. Jahrhundert gibt es kaum eine Enzyklopädie in Europa, die den Deutschen nicht ihre Trunksucht vorhielte, beginnend mit *Le Grand Dictionnaire Historique* des katholischen Geistlichen Louis Moréri (*trop addonnez au vin*) über David van Hoogstraten und Matthæus Brouërius van Nideks *Groot Algemeen [...] Woordenboek (meest van wegens hunne overdadigheid in eeten en drinken berispt)*, weitergeführt von der spanischen Moréri-Bearbeitung im *Gran Diccionario Historico* von 1753 (*muy dados al vino*) oder der 1760 erscheinenden sechsten Auflage von Chambers (*it is proverbially said, [...] Drunken as a German*).<sup>17</sup> Auch Wörterbücher wie Estevan Terreros y Pandos’ *Diccionario castellano* lehrten ihre Leserschaft unter dem Stichwort »Nacion« 1786 jene hervorstechendste Nationaleigenschaft der Deutschen (*ebrio como*

## Wer Bücher schreiben will / der nehme solche Sachen / Die durch den ersten Blick / den Leser fröhlich machen!

Johannes Petrus de Memel [Pseudonym für Simon Dach] (Hg.), Wieder erneuerte und augirte Lustige Gesellschaft/ (Comes facundus inviâ pro vehiculo) Allen Reisenden/ auch in Gesellschaft anwesenden Herren und Freunden zu Ehren und Lust/ auß vielen andern Büchern zusammen gesucht/ und auff Begehren außgegeben, o.O. 1660, hier: An den Leser. – Für diesen Hinweis danke ich Ursula Kundert herzlich.

*el Aleman*) – unter Verweis auf das *Dict[ionaire Universel] de Trév[oux]*, in dessen viertem Band von 1740 man im gleichen Stichwort denselben Satz in französischer Sprache lesen kann.<sup>18</sup> Nun ist es aber keineswegs so, daß diese stereotype Zuschreibung der übermäßigen Liebe der Deutschen zum Wein (in heutiger Zeit spricht man wohl eher von ihrem Bierkonsum) auf entschiedene Ablehnung bei den Betroffenen gestoßen wäre. Im Gegenteil: Die frühen deutschsprachigen Enzyklopädien vom *Leipziger Lexicon* bis hin zum *Zedler* teilten diese Meinung unter Berufung auf Tacitus, der viel zu viele schmeichelhafte Eigenschaften bei den germanischen ›Vorfahren‹ festgestellt hatte, um gerade an dieser einen Stelle widerlegt zu werden. So deckten sich hier also Fremd- und Selbstbild, und die einzige vorsichtige Ehrenrettung der weinseligen Deutschen unternehmen eine deutschsprachige Schweizer und eine niederländische Enzyklopädie.<sup>19</sup>

### 3.2 Ein ernst zu nehmender Unterschied: ›Ernst‹ in englischen und spanischen Lexika

Die Deutschen blieben also enzyklopädiweit bis in späte 18. Jahrhundert bekannte Trunkenbolde und schienen sich dabei wohl zu befinden. Anders liegt der Fall, wenn zwei Nationen um die gleichen Eigenschaften konkurrieren, und die jeweilige Kehrseite des für sich selbst beanspruchten Charakterzugs – beispielsweise ›Sparsamkeit‹ versus ›Geiz‹ – dem jeweils anderen ›Nationalcharakter‹ zuschreiben. Hier sollen ein spanisches und ein englisches Universallexikon als in so ferne zufällig miteinander in Beziehung gesetzte Zeugen für die angeblichen Eigenschaften der Spanier und Engländer angeführt werden, als ihre Charakterskizzen im Zedlerschen Stichwort ›Naturell der Völcker‹ direkt aufeinander folgen. Die nationalsprachlichen Enzyklopädien bzw. Wörterbücher beider Nationen attestierten sich jeweils selbst Ernst oder Ernsthaftigkeit im Sinne von Gedankentiefe und intellektuellem Anspruch: *Serious as an Englishman* gab die *Cyclopædia* von Ephraim Chambers das englische Eigenbild in der fünften Auflage von 1760 wieder, und *serio como el Español* hieß es einige Jahre später in Terreros y Pandos *Diccionario castellano*. Dem englischen oder spanischen Gegenüber werden dagegen weniger schmeichelhafte Auslegungen dieses behaupteten nationalen Charakterzugs zuteil. Das *Diccionario castellano* ordnete den Engländern ein von klassischen Autoren wie Caesar und Tacitus gebrauchtes und von den Humanisten vervielfältigtes stereotypes Charaktermerkmal zu, die wilde Grausamkeit, und bezeichnete sie als grausam (*malvado*). Die *Cyclopædia* hingegen

<sup>18</sup> Terreros y Pando, *Diccionario castellano*, t. 2, 645. ›Nation‹, in: *Dictionnaire Universel* [de Trévoux], t. 4, 1467.

<sup>19</sup> ›Europa‹, in: Iselin, *Neu-Vermehrtes Historisch- und Geographisches Allgemeines Lexicon* (oft zitiert als ›Basler Lexikon‹), Bd. 2, 247f., hier 247. ›Europa‹, in: Hoogstraten/Nidek/Schuer, *Groot Algemeen Woordenboek*, Bd. 3, 191f.

*In Hispania studia Litterarum eō cutu non nitent, quem hæc ætas nudis & squalentibus Musis reposuit, cūm periisse videretur Eruditionis spiritus, qui omnem Scientiarum partem debet implere. ... Reconditæ illis Mentēs, & ad lenta consilia idoneæ.*

*Barclayo, y otros muchos juzgan, que la España no ha sido tan felice en la produccion de gentes de bellas letras, como en la de otros generos de doctos; ... puede pues decirse con toda verdad, que son graves, mysteriosos, finos politicos, lentos en resolverse, pero constantes en proseguir lo que una vez resolvieron.*

Oberes Zitat: Joannes Barclaius, *Icon Animorum*, 1680, cap. VII.

Unteres Zitat: ›España‹, in: *El Gran Diccionario Historico*, Paris 1753, t. 3, S. 1009f.

interpretierte die Eigenschaft Ernst für die Spanier als feierlichen Ernst in Richtung des alten antispanischen gravitas-Klischees (*grave*). Dabei sollte dieses Fremdstereotyp (wie der Trunkenheitstopos bei den Deutschen) schließlich als Eigenbild Eingang in spanische Universallexika finden: In der spanischen Bearbeitung von Moréris *Dictionnaire*, dem *Gran Diccionario Historico*, hieß es 1753, daß man die Spanier mit vollem Recht als gravitatisch (*graves*) bezeichnen könne.<sup>20</sup> Die Engländer aber seien stolz, hochmütig und grausam (*orgullosos, despreciadores y fieros*) – womit eine stereotype Sicht gespiegelt wurde, die nicht erst die aufgeklärte *leyenda negra* Spanien selbst zugeordnet hatte.<sup>21</sup>

Julián de Velasco als Übersetzer oder vielmehr Revisor des in Spanien wütend bekämpften (Schmäh-)Artikels ›Espagne‹ von Nicolas Masson de Morvilliers sollte in seiner Richtigstellung in der *Encyclopedia Metódica* von 1792 alle negativen Spanienstereotypen aufgreifen und sie in ihr Gegenteil wenden: Keineswegs besäßen die Spanier jene schwere und ärgerliche Gravität (*gravidad seria y enfandosa*), die ihnen viele dreiste, ignorante und undankbare Ausländer (*muchos extrangeros atrevidos, ignorantes y desagradecidos*) zuschrieben. Vielmehr sei der spanische Nationalcharakter dem Ernstesten, Wahren und Stetigen zugeneigt (*es si un caracter propio para lo serio, verdadero y sólido*): Gute Soldaten, treue Untertanen, erfolgreiche Kaufleute und geschickte Handwerker, aber auch scharfsinnige und verstandestiefe Wissenschaftler bringe diese Nation hervor.<sup>22</sup>

In Zedlers *Universal=Lexicon* erfahren die Spanier im ›Naturall‹-Lemma 1740 eine so kurze und stereotype Charakteristik, als hätte der Autor bei der Abfassung seiner Zeilen die steiermärkische Völkertafel vor Augen gehabt. Tatsächlich berief er sich aber auf die 1614 veröffentlichte ›völkerpsychologische‹ Abhandlung *Icon Animorum* des schottischen Humanisten John Barclay, dem zufolge den Spaniern Stolz, Gravität und eine übergroße Liebe zur eigenen Sprache zur Last zu legen seien, behaupteten sie doch angeblich, Mose habe auf dem Berge Sinai mit Gott spanisch gesprochen. Da der Lemma-Autor des Zedler jedoch die jeweilige nationale Eignung zu Künsten und Wissenschaften besonders gewichtete, betonte er mit Barclay die *langsame[n] Köpfe* der Spanier, die – und nicht wie bei den französischen Aufklärern die Übermacht der katholischen Kirche – für *schlechten Flor* der Studien verantwortlich gemacht werden.

<sup>20</sup> ›España‹, in: Miravel y Casadevante, *El Gran Diccionario Historico*, 1753, t. 3, 1005–1032, hier 1009.

<sup>21</sup> Ausführlich zu den Spanier-Stereotypen: Gerstenberger, *Iberien im Spiegel frühneuzeitlicher enzyklopädischer Lexika Europas*; Hinterhäuser, *Tugenden und Laster des Spaniers*.

<sup>22</sup> Julián de Velasco, ›España‹, in: *Encyclopedia Metódica*, 97, zit. nach: Gerstenberger, *Iberien im Spiegel frühneuzeitlicher enzyklopädischer Lexika Europas*, 122. Nicolas Masson de Morvilliers Artikel ›Espagne‹ erschien 1783 in der *Encyclopédie Méthodique*, t. 1, 554–568.



**Coryats Crudities, 439, 19–26:** [...] Truly I haue heard Germany much dispraised for drunkennesse before I saw it, but that vice reigneth no more there (that I could perceiue) then in other countires. For I saw no man drunke in any place of Germany, though I was in many goodly Cities, and in much notable company. I would God the imputation of that vice could not be almost as truly cast vpon mine owne nation as vpon Germany. [...]

Viel wohlwillender als die Spanier behandelte der Lemma-Autor im Zedler die Engländer, deren wortreiche Würdigung sich zum geringsten Teil und nur im Hinblick auf die Existenz zahlreicher Sekten auf der Insel dem berühmten Humanisten Julius Caesar Scaliger verdankt (*Angli sunt Fanatici!*). Als Hauptquelle diente der zeitgenössische Reisebericht eines um die Jugend besorgten Juristen mit Namen Johann Basilius Küchelbeker.<sup>23</sup> Mit guten Ratschlägen und profunden Landeskenntnissen versehen,

<sup>23</sup> Küchelbeker, Der nach Engelland reisende Curieuse Passagier.

Ein jedes Volck hat seine besondere Art die Melancholey zu vertreiben:

1. Die Teutsche thuns ..... mit Trincken/
2. Die Franzosen ..... Singen/
3. Die Spanier ..... Weinen/
4. Die Italiäner ..... mit Schlawen.

Johannes Petrus de Memel [Pseudonym für Simon Dach] (Hg.), Wieder erneuerte und augirte Lustige Gesellschaft/ (Comes facundus inviã pro vehiculo) Allen Reisenden/ auch in Gesellschaft anwesenden Herren und Freunden zu Ehren und Lust/ auß vielen andern Büchern zusammen gesucht/ und auff Begehren außgegeben, o. O. 1660, 233, Nr. 643.

wollte er die jugendlichen Reisenden nach der Lektüre seines Buches von ihren Vorurteilen befreit und auch in der Fremde glücklich wissen. Dazu diente die folgende Passage über die *englische Nation*, die zwar *honnêt und großmüthig, aber meistens in ihrem Lande hautaine und hoffärtig [sei], und [...] die Fremden bißweilen gar wenig [æstimieren]*. Dieser in der Reiseliteratur üblichen Warnung vor der notorischen Unfreundlichkeit der englischen Bevölkerung gegenüber Fremden schickte Küchelbecker den bemerkenswerten Satz hinterher, daß er *nicht die gantze Nation en général also judiciren, auch von deren übrigen passionibus nichts gedencken* wolle. Als habe er sich selbst nicht zugehört, schor er unmittelbar darauf die halbe Nation über den Klischee-Kamm des selbsternannten Frauenkenners: *Das Engellische Frauenzimmer behält unter denen Europäischen wohl den Vorzug, indem solches ordentlich schön, wohl gebildet, und frischer Couleur ist, worzu das temperirte Clima viel beyträgt. Sie sind übrigens lustig, artig, und plaudern gerne, und ein Étranger wird von ihnen, wenn er nur die Sprache verstehet, gern gelitten; nur muß man sich in acht nehmen, daß man es bey ihnen nicht verschüttet, und mit ihnen nicht zerfällt, denn sie sind nicht wie die Frantzösischen Weibs=Personen, welche, wenn man sich gleich mit selbigen ziemlich gezancket, bald wieder gut werden*. An diese Passage schloß Küchelbecker eine Anmerkung von den Ausmaßen an, über die sich vor einigen Jahren Anthony Grafton in den *tragischen Ursprüngen der deutschen Fußnote* lustig gemacht hat. Sie enthält alle seit dem Humanismus bekannten älteren Englandstereotypen, die sich – vom sanguinisch-melancholischen Mischtemperament der Engländer ausgehend – in zwei Richtungen entwickeln: Auf der einen Seite von scharfem Intellekt und lebenslustig, zeigten die Engländer auf der anderen Seite kriegerische Neigungen mit einem Hang zur Grausamkeit und seien – der *starcken Dosi der Melancholie* wegen – depressiv bis zum Lebensüberdruß. Zugleich wird den Frauen im fußnotengemäß Kleingedruckten nachgesagt, daß sie sich *gar zu frey mit Manns=Personen* unterhielten und mit ihnen *ohne Bedencken in die Tavern* gingen.<sup>24</sup> Nicht, daß Zedlers Lemma oder der wissenschaftliche Zeuge Küchelbecker hier ganz Neues erzählten: Seit Beda Venerabilis und spätestens mit Peter Heylyns *Cosmographie* aus dem Jahr 1652 reproduzierten zahllose Ethnographen und Historiker die herkömmlichen Attribute des englischen ›Nationalcharakters‹.<sup>25</sup>

<sup>24</sup> Ausführlich zu den England-Stereotypen: Zacharasiewicz, *Charme à la Anglaise*.

<sup>25</sup> Vgl. Stanzel, *Europäer*, 65ff.; Heylyn, *Cosmographie* I-IV, 2. Auflage von 1652, wobei sich England im ersten Buch *containing the chorographie and historie of Italie, the Alpine Provinces, France, Spain and Britain* findet.

Es war allerdings möglich, aus dem hermetischen Zirkel der ständig vervielfältigten nationalen Charakterstereotype zu entkommen – wie sonst hätte die Schweiz aus ihrer ›Stiefkind‹-Rolle in die eines erklärten ›Lieblings‹ der europäischen Aufklärer finden sollen?

## 4 Auf den Gewährsmann kommt es an: Zum Wandel des Schweizbildes

### 4.1 Die Neuformierung des Schweizbildes in ›National-Enzyklopädien

Es ist bereits festgestellt worden, daß die Herausgeber und Verleger von Enzyklopädien ebenso wie die Lemma-Autoren wesentliche Grundlagen ihres Wissens sowie ganze Textpassagen voneinander durch das von keinerlei Privileg zu verhindernde Raubdrucken und Plagiiere übernahmen.<sup>26</sup> Damit wurde auch unverändert hartnäckig der Stereotypen-Grundbestand aus der älteren vorwissenschaftlichen ethnographischen Literatur tradiert. Wie sollte – wenigstens in der hermetischen Wissenswelt der Enzyklopädien und Lexika – die Eidgenossenschaft also ihren ›Ruf‹ ändern, wie gegen das seit 400 Jahren vom Ausland negativ gezeichnete Fremdbild angehen? Eine Antwort könnte vielleicht sein, daß die *avant la lettre* ›nationale‹ Schweizer Historiographie – die lange noch mit der Geographie zusammenfiel – als einschlägige Forschung durchgesetzt und so rezipiert (oder, wie Michel Foucault vielleicht sagen würde, ›ins Wahre‹ des wissenschaftlichen Diskurses seiner Zeit gebracht) werden mußte. Wie so ein Prozeß verlaufen konnte, läßt sich beispielhaft an den nationalsprachlichen Enzyklopädien und Universallexika Europas zeigen.

1674 wagte der junge französische Geistliche Louis Moréri – er war zuletzt Kaplan im Bistum Apt – als erster Gelehrter Europas die Herausgabe eines nichtlateinischen Lexikons. Nach eigener Aussage hatte er die Arbeit daran 1668 im Alter von 25 Jahren auf Drängen seiner Freunde aufgenommen. Die zweite Auflage seines bis in die Mitte des 18. Jahrhunderts erfolgreichen *Grand Dictionnaire Historique* erschien 1681 kurz nach dem Tod ihres Verfassers. Das vorwiegend geographisch-historisch akzentuierte Lemma ›Suisse ou pays des Suisses‹, das auch die Konfessionsverhältnisse und die Staatsform der Eidgenossenschaft (*Tous ces cantons se gouvernent en forme de République bien qu'ils aient différentes loix*) berücksichtigte, basiert auf vier Literaturangaben: Die *descript. Germ.* des zuletzt in Leiden lebenden Historikers und Geographen Philipp Clüver führte die Bibliographie an. In späteren Ausgaben des *Grand Dictionnaire Historique* wurde diese Abkürzung durch *Germania antiqua* und damit durch den korrekten Titel eines Werkes ersetzt, das 1616 seinem gelehrten Verfasser, einem Schüler Joseph Justus Scaligers, Titel und Gehalt eines *geographus academicus* eingetragen hatte.<sup>27</sup> Dem Werk des in Danzig geborenen Europäers, der

4 The reassessment of Switzerland in the ›national‹ encyclopaedias began with an awareness of specialist Swiss literature on the country. This process was promoted by networks of relations (reception, compilation or pirated copy, revision) between the encyclopaedias. The result of the Europe-wide reception of Swiss historiography was the adoption of positive Swiss auto-stereotypes.

<sup>26</sup> Fontius, *Deutsche Technologen und europäischer Enzyklopädismus*, bes. 135 u. Anm. 1.

<sup>27</sup> [Philipp Clüver (1580–1622)], *Philippi Clüveri[i] Germaniæ Antiquæ Libri tres: Opus post omnium curas elaboratissimum, tabulis geographicis, et imaginibus, priscum Germanorum cultum moresque referentibus, exornatum. Adjectæ sunt Vindelicia et Noricum, ejusdem auctoris. Lugduni Batavorum Apud Ludovicum Elzevirium, 1616. Der in der Bibliographie genannte Titel ›Germania antiqua‹ firmiert als Nebentitel.*

<sup>28</sup> Ioannes Henricus Suizer [Johann Heinrich Schweitzer], *Chronologia Helvetica: res gestae Helvetiorvm ad nostra vsqve tempora indicans, & breuissime complectens*. [...], Hanoviae 1607. [Josias Simler (1530–1576)], *De Repvblica Helvetiorvm Libri duo auctore Iosia Simlero Tigurino. Describitvr vero in His libris non tantum communs totius Heluetiæ politia, & singulorum pagorum respub. verum etiam fœderum omnium origo & conditiones exponuntur, & res gestæ à temporibus Rolophi Imp. vsque ad Carolum V. Imp. breuiter narrantur, ita vt primus Liber sit Epitome historiæ Heluetiæ ab initio fœdere. Tigvri 1576*.

<sup>29</sup> [Wolfgang Lazius (1514–1565)], *De Gentivm Aliqvot Migrationibvs, Sedibvs Fixis, Reliqviis, linguarumque initiis & immutationibus ac dialectis, Libri XII. In: Qpibvs Præter Cæterus populos, Francorum, Alemannorum, Sueuorum [...]; Primordia Et Posteritas Singvlorum [...] explicantur / Autore Wolfgango Lazio Viennensi Austriaco Medico [...], A mendis quam plurimis hac editione secunda purgati. Francovrvi 1600 [1. Aufl. Basel 1557]*.

<sup>30</sup> [Ranutius Scotti (1597–1661)], *Helvetia profana. Relatione [...] et Helvetia sacra [...], Macerata 1642. Jean Baptiste Plantin [(1624–1700)], *Abbrégé De L'Histoire Générale De Svisse. Avec vne Description Particvlière du Païs des Svisses; De leurs Sviets, & de leurs Alliez. Cœvre Nouvelle, enrichie d'vn tres-ample Indice. Avec la Procuration de Gaston de Foix, C. de Longueville, pour la vente de ses Terres de Greilly, & c. au Ball. de Gex. Et la Fondation de l'Abbaïe de Payerne, par Berthe, Reine de la Bourgongne Transjurane. A Gêneve, Pour Jean Ant. & Samuel De Tourmes, M.DC.LXVI. (= 1666)*.*

<sup>31</sup> ›Suissec‹, in: Corneille, *Dictionnaire Universel*, tome III, 515f.

<sup>32</sup> Vgl. Audiffret, *Histoire et Géographie Ancienne et Moder-*

in den Niederlanden, Böhmen, Ungarn und England gelebt und ganz Europa bereist hatte, folgen zwei Schweizer, genauer: zwei Zürcher. Als erster wurde der Frühaufklärer und Naturrechtler Johann Heinrich Schweitzer mit der 1607 gedruckten *Chronologia Helvetica* genannt; ihn überstrahlte der einst am Carolinum lehrende Theologe, Staatskundler und Historiker Josias Simler, dessen 1576 in lateinischer Sprache verfaßte *De Repvblica Helvetiorvm Libri duo* unmittelbar ins Deutsche und Französische, später auch ins Niederländische übersetzt wurden und von kaum zu überschätzender Bedeutung für das historiographische Bild der Schweizergeschichte waren.<sup>28</sup> Mit dem Titelkürzel *de migr. gent.* verwies Moréri auf ein Standardwerk der Völkerwanderungsgeschichte, das einer der führenden österreichischen Humanisten, zugleich Leibarzt und Hofhistoriograph Kaiser Ferdinand I., Wolfgang Ritter von Lazius unter (heute fragwürdiger) Verwendung des Nibelungenliedes verfaßt hatte.<sup>29</sup> Den 1642 von Ranuccio Scotti in italienischer Sprache verfaßten *relazioni* über die *Helvetia profana & sacra*, in denen er *al merito della Nazione Svizzera* Beifall zollen wollte, folgt die wegen ihrer Fehlerhaftigkeit zuweilen kritisierte französische Überarbeitung *histoire de Suisse* der 1656 in Bern erstmals gedruckte *Helvetia antiqua et nova* des Waadtländers Jean-Baptiste Plantin.<sup>30</sup> Bis auf Simler sämtlich Autoren des 17. Jahrhunderts, wobei einander Schweizer und Nicht-Schweizer die Waage hielten, bildeten ihre Werke die wissenschaftliche Basis eines modern klingenden Lexikonartikels über die Schweiz am Ende des 17. Jahrhunderts, der ganz ohne die übliche ›Schweizer-Schelte‹ auskam.

Das 1708 erschienene *Dictionnaire Universel* des französischen Dramatikers und Akademiemitgliedes Thomas Corneille enthält ebenfalls einen informativen Artikel über die Schweiz, der sich einzig auf ein mehrbändiges zeitgenössisches und wegen seiner spezifischen ›Mischung‹ von Altem mit Neuem vielgelobtes Werk berief.<sup>31</sup> Auf einer Folio-Seite findet sich bei Corneille in geraffter Form, was der französische Geograph Jean Baptiste d'Audiffret 1694 in seiner *Histoire et géographie ancienne et moderne* auf immerhin 50 Seiten dargelegt hatte.<sup>32</sup> An stereotypen Formulierungen d'Audiffrets übernahm Corneille jedoch nur, was zur Standardausrüstung lexikalischer Einführungssätze gehörte, wenn er etwa die Schweiz als älteste Republik Europas nach Venedig bezeichnete oder betonte, daß die Regierungsform der Schweizer ebenso uneinheitlich sei wie ihre Religion. Die traditionelle Beschreibung der unfruchtbaren Landesnatur der Schweiz, wie sie noch in den neueren Auflagen des *Moréri* nach der Jahrhundertwende zu finden war, ersetzte Corneille dagegen schon durch eine überwiegend positiv klingende Schilderung der von Wäldern, Seen und fruchtbaren, mit unzähligen Schafen bedeckten Weiden auf gebirgiger Höhe; auf elsässische Getreidetransporte angewiesen, sei die Schweiz für die Landwirtschaft eher ein *pays assez difficile*. Zugleich verlieh er seinem nüchternen Artikel charakteristische politische oder konfessionelle Akzente, die sich in d'Audiffrets Werk so nicht fanden:

*Die Völkerbeschreibungen sind schon unzähligmals anders nachgeschrieben worden. [...] Daher kommt sehr viel darauf an, den Gewährsmann zu kennen, dem solche Nationalschilderungen nachgeschrieben werden.*

Rezension von »Bg.« über »Beschreibung aller Länder und Völker der Erde, zur Belehrung und Unterhaltung. Mit Landkarten und Kupfern. Vier Bändchen, zusammen 483 S. Halle, bey dem Kunsthändler Dreyßig. 1796«, in: Neue Allgemeine Deutsche Bibliothek, Vierzigsten Bandes Erstes Stück, Erstes Heft, Intelligenzblatt, N° 40 (1798), 190.

Die Schlacht bei Morgarten sei *le fondement à leur liberté*, der Schweizer Protestantismus die von Zwingli eingeführten Häresie – eine Moréri ähnliche Formulierung. Anders als d’Audiffret verzichtet Corneille auch ganz auf die bis weit in die Jahrhundertmitte in vielen Enzyklopädien noch gebräuchlichen Schilderung eines ›Nationalcharakters‹ der Schweizer, wie sie d’Audiffret geliefert hatte.<sup>33</sup>

## 4.2 Auf der Suche nach dem Schweizer ›Nationalcharakter‹

### 4.2.1 Land und Leute von außen gesehen ...

Der neunten Auflage des ›katholischen‹ Moréri 1702 und des gleichfalls nicht akonfessionellen Corneille stellte der in Jena lehrende lutherische Theologe Johann Franz Buddeus 1709 das *Allgemeine Historische Lexicon* an die Seite, das er dem ersten preußischen König widmete. In seiner Vorrede leuchtete Buddeus nicht nur das Spektrum der bis dato erschienenen Universal- und Fachlexika kritisch aus, sondern betonte mehrfach, daß seine lexikalische Arbeit auf der aktuellen Auflage von Moréris ebenso bahnbrechenden wie seither erfolgreichen *Grand Dictionnaire Historique* basiere.<sup>34</sup> Diese nämlich vereine alle Vorzüge, Verbesserungen und Veränderungen, die Jean Le Clerc (Joannes Clericus) und Pierre Bayle an den letzten drei vorhergegangenen Auflagen vorgenommen hätten.<sup>35</sup> Ein faktenreicher Eintrag in Buddeus’ nach dem Druckort so genannten *Leipziger Lexikons* präsentierte die Schweiz als ein *groß land in europa*, das *die letzt verwichne 3 secula hindurch eine besondere freye republic* gewesen sei.<sup>36</sup> Offenbar bewunderte der Verfasser Land und Leute gleichermaßen für die politisch-konfessionelle Verfassung wie für den ökonomischen Erfolg. Dennoch konnte er sich der traditionell antihelvetischen Seitenhiebe auf den einträglichen ›Verkauf‹ von Landeskindern als Söldner fremder Mächte oder auf die für letztere ziemlich kostspielige Neutralität der Schweiz in europäischen Konflikten ebenso wenig enthalten wie der Erinnerung an das angeblich *verrätherische* Verhalten der Schweizer gegenüber dem Mailänder Herzog Ludovico Sforza, das ihr Ansehen in Europa nachhaltig gemindert habe. Dessen ungeachtet seien die Schweizer eigentlich *ehrliche/ sparsame und arbeitsame leute/ wie auch gute soldaten/*, die *viel auf die freyheit/ [hielten] und [...] aufrichtig= und gerechtigkeit* liebten – eine Charakteristik, die zu den vorherigen Vorwürfen nicht recht zu passen scheint. Stereotyp sind beide Sätze zu nennen, doch reproduzierte der negativ klingende ein älteres Fremdbild (Heterostereotyp) der Schweiz aus der Sicht Frankreichs und des Reiches, während der Folgesatz ein erst zögernd auch ›von außen‹ wahrgenommenes Selbstbild

ne, Tome Second, Qui contient La France, Les Pays-Bas, Les Provinces-Unies, La Suisse, & la Savoye, Chapitre IV (579–629): La Suisse ou la République Helvétique. Im Vorwort (Préface) seines Dictionnaire schrieb Corneille: *Je cite si souvent M. Audiffret, qu’il est aisé de connoître de combien de difficulté sa Géographie m’a débarrassé. Il a meslé l’ancienne avec la moderne d’une manière qui m’a épargné de grandes recherches, que j’aurois été obligé de faire, si je ne les eusse pas trouvées dans les trois volumes qu’il a donné au Public.*

<sup>33</sup> Ebenda., 592f.

<sup>34</sup> Buddeus, Allgemeines Historisches Lexicon, 1. Aufl., Bd. 1, Vorrede (nicht paginiert).

<sup>35</sup> Buddeus beruft sich dabei auf die neunte Auflage des *Grand Dictionnaire Historique*, 4 Bde. Amsterdam/La Haye 1702, die folgenden Zusatz trägt: *Neuvième Édition où a mis le Supplement dans le même ordre Alphabetique, corrigé les fautes censure [sic] dans le Dictionnaire Critique de Mr. Bayle & grand nombre d’autres & Ajouté Plus De 600 Articles et Remarques.* Buddeus lobt besonders die ›holländischen‹ Auflagen, speziell die 6. und 7. Auflage des Moréri, die Jean Le Clerc betreut hatte, und die 8., an der Pierre Bayle mitgewirkt habe.

<sup>36</sup> ›Schweitz/Schweitzerland‹, in: Buddeus, Allgemeines Historisches Lexicon, 1. Aufl., Bd. 2, 401ff.

(Autostereotyp) der Schweizer Historiographie und Staatskunde seit Josias Simler oder Jean-Baptiste Plantin wiedergab. Beider Werke benannte Buddeus denn auch in seinen abschließenden bibliographischen Hinweisen, und zusätzlich Lazius, Schweitzer und Scotti, wie er sie den aktuellen Auflagen von Moréris *Grand Dictionnaire* entnommen haben konnte. Josias Simler, dem Johann Rudolf von Waldkirch später bescheinigte, als Erster *die zu dem Jure Publico Helvetiæ dienenden Sachen* publiziert zu haben, und sein bereits erwähntes, vielfach übersetztes und neu aufgelegtes Hauptwerk *De Reipublica Helvetiorvm* wurden schon früh im Ausland beachtet und rezipiert: Einer seiner Leser war der englische Schriftsteller Fynes Moryson. Dieser habe später auch aufgrund persönlicher Beobachtungen während seiner Europareise in den 1590er Jahren *eine originelle Soziologie und Volkskunde der Schweiz* verfaßt, die Martin Körner zufolge Macchiavellis Einsichten in das eidgenössische Staatswesen weit überragt.<sup>37</sup>

Von Morysons Literaturinteresse und Kenntnisstand scheint das seit 1712 in Coimbra erscheinende ambitionierte *Vocabulario Portuguez e Latino* des französischen Theaters Raphael Bluteau weit entfernt. In dessen 1720 gedrucktem Stichwort ›Suiço‹ nannte er die weit entfernte Schweiz eine *toda terra montuosa* (ein gänzlich bergiges Land) und berief sich dabei einzig auf Caesar. Tatsächlich aber hatte der weitgereiste Verfasser, der in England, Frankreich und Italien gearbeitet hatte und seit 1668 am portugiesischen Hof als Berater und Gelehrter lebte, das ›Suisse‹-Lemma von Moréri stark verkürzt übersetzt. Immerhin übernahm er für die moderneren Zeiten Moréris Satz, dass die Schweiz heute in verschiedene Kantone geteilt sei, die sich insgesamt nach Art der Republik regierten, obwohl sie *leyes diversas* (verschiedene Gesetze) hätten und voneinander unabhängig wären. Dabei sei etwa die Hälfte der Kantone ›häretisch‹.<sup>38</sup>

#### 4.2.2 ... und jetzt von innen ...

Diesem katholischen Schweizbild aus Portugal und dem protestantischen des aus Sachsen stammenden *Leipziger Lexikons* sollte bald die erste ›National-Enzyklopädie der Schweiz gegenüberstehen – und zwar in Gestalt des *Neu vermehrt[en] Historisch- und Geographische[n] Allgemeine[n] Lexicon[s]*.

Es erschien in Basel seit 1726 als absichtsvoll lancierte Konkurrenz zu dem im deutschsprachigen Raum angesehenen *Leipziger Lexikon* (1. Aufl. 1709), das seit 1722 in zweiter, wesentlich vermehrter Auflage verkauft worden war. Heute als *Basler Lexikon* zitiert, war das Universallexikon mit einer Vorrede des Basler Theologen Jacob Christoph Iselin zwar für den ›nationalen‹ Markt konzipiert worden, sollte aber auch durchaus Interessenten und Käufer des älteren ›Marktführers‹ abwerben.<sup>39</sup> Titel und Titelblätter des Leipziger und des Basler Lexikons sahen einander nicht nur zum Verwechseln ähnlich, sondern der Vorsatz *Neu vermehrt* erweckte darüber hinaus auch den Eindruck, es handele sich hier um eine weitere Auflage des bereits eingeführten Leipziger ›Originals‹. Bei genauerem Lesen des umfangreichen Titels

<sup>37</sup> Körner, Glaubensspaltung und Wirtschaftssolidarität, 64. Fynes Moryson [1566–1630], *An Itinerary. First in the Latine Tongue, And then translated by him into English: Containing His Ten Yeeres Travell Through The Twelve Domjnions of Germany, Bohmerland, Sweitzerland, Netherland, Denmarke, Poland, Jtaly, Turkey, France, England, Scotland, and Ireland, 3 parts, London 1617, hier: Part III. Zu Waldkirch, s. später, Anm. 40.*

<sup>38</sup> Bluteau, *Vocabulario Portuguez e Latino*, 7. Bd., 779.

<sup>39</sup> Iselin, Jakob Christoph, *Neu vermehrtes Historisch- und Geographisches Allgemeines Lexicon [...]. Aus allen vorhin ausgegebenen und von gleichen Materien handlenden Lexicis, auch andern bewährten Historisch- und Geographischen Schrifften zusammen gezogen / Dißmahlen von neuem mit Fleiß gantz übersehen / von einer grossen Anzahl Fehlern / die noch immer in denen alten Ausgaben geblieben waren / gereiniget / und sonderlich was die Schweitzerische und angränzender Orten und Ländern Sachen betrifft / ganz umgegossen / und um ein grosses vermehret*, 4 Bde., Basel 1726. [Kursive Hervorhebung durch die Verfasserin.]

allerdings gab der Verleger klar zu erkennen, daß sein Universallexikon auf allen vorangegangenen, von gleichen Materien handelnden Lexika und auf bewährter historisch-geographischer Spezialliteratur basiere oder präziser: aus beiden Quellengattungen *zusammen gezogen* sei. Das zugrundegelegte Material indessen sei gründlich revidiert *und sonderlich was die Schweitzerische und angränzender Orten und Ländern Sachen betrifft/ ganz umgegossen/ und um ein grosses vermehret* worden. Im Vorwort wird dann expliziert, daß diese neuen Anteile des Basler Universallexikons von dem in Bern unterrichtenden Staatsrechtler Johann Rudolf von Waldkirch stammten, der fünf Jahre zuvor eine *Gründliche Einleitung zu der Eydgnossischen Bunds= und Staats=Historie* veröffentlicht hatte.<sup>40</sup> Das neue Schweiz-Lemma, das – satz- und seitenspiegelgleich – in der zwanzig Jahre später veranstalteten vierten Auflage des *Basler Lexicons* 1747 wiederkehren sollte, vermittelt zum erstenmal das Schweizer Selbstbild in einer Schweizer Enzyklopädie für das heimische und auswärtige deutschsprachige Publikum:<sup>41</sup> Im Rahmen etymologischer Ausführungen zur Nomenklatur Schweiz, Helvetien und Eidgenossenschaft wurde ›Eydgnöß(schaft)‹ als Selbstbezeichnung der Republik seit 1315 und Schweiz als geographisch-politischer Begriff festgestellt. In Anlehnung an den Kanon der schweizerischen Historiographie des 16. und 17. Jahrhunderts ließ der Lemma-Autor von Waldkirch unter Hinweis auf die eigene Publikation historische Miniaturen zur Schweizergeschichte folgen: Helvetien zu römischer Zeit; die *in ziemlicher freyheit geblieben[en]* alten Eidgenossen, die sich nach dem Tod des *in dem land selbst geborenen Schweitzer=freund[es]* Kaisers Rudolph gegen die Usurpation der habsburgischen Landvögte erhoben; der *bekannte Handel Wilhelm Tells mit dem Landvogt Geyßlern* mit Verweis auf einen eigenen ›Tell‹-Artikel; die Heldenschlachten vom Morgarten bis Dornach zur Festigung und Wahrung der Schweizer Freiheit; die Ende des 15. Jahrhunderts einsetzende und 1648 abgeschlossene europaweite Anerkennung der Eidgenossenschaft als souveräne Republik; die heroischen Tugenden der alten Eidgenossen, deren Vorbild den angesprochenen Lesern, ihren Nachfahren nach faktenreichen Ausführungen zu Staat, Recht, Landesnatur und Kultur der modernen Schweiz zur Aufmunterung und Nachahmung vorgestellt wurden.

Im Einklang mit den Ankündigungen des *Basler Lexikons* hatte auch der Lemma-Autor von Waldkirch auf der Titelseite seines eigenen Buches mit dem Hinweis geworben, daß er sein Material *auß glaubwürdigen alten und neuen Scribenten/Manuscripten und Archiven zusammengetragen* hätte. Eine Auswahl aus den dort verwendeten elf Manuskripten und 22 topographischen, geographischen und historischen Werken großer Schweizer Historiker gab Waldkirch 1727 seinem Artikel ›Schweitzerland‹ als Bibliographie bei: Er übernahm aus seiner *Eydgnossischen Historie* die Titel von Heinrich Bullinger, Aegidius Tschudi, Franz Haffner, Johannes Stumpf, Josias Simler, Johann Jakob Hottinger, Gabriel Bucelin(us), Jean-Baptiste Plantin.<sup>42</sup> Für seinen Lexikonartikel fügte Waldkirch neu Johann Caspar Steiner, Johann Jakob Scheuchzer, Cysatius Etterlin, die *Topogra-*

<sup>40</sup> Joh[ann] Rudolff von Waldkirch [(1678–1757)], Gründliche Einleitung zu der Eydgnossischen Bunds= und Staats=Historie/ Vorstellend Den alten und neuen Zustand der Schweiz und der Eydgnossen [...], 2 Theile, Basel 1721.

<sup>41</sup> ›Schweitzerland‹, in: Iselin, Neu vermehrtes Historisch- und Geographisches Allgemeines Lexicon, 4. Teil (1727), 335–338; unverändert in der 2. Aufl. von 1747.

<sup>42</sup> Die Werke humanistischer, ›barocker‹ und zeitgenössisch-moderner Schweizer Gelehrter hatte von Waldkirch in bunter Reihenfolge benutzt: Von Aegidius Tschudi (1505–1572), hatte er laut eigener Aussage die Manuskripte benutzt, von Johann Heinrich Tschudi (1670–1729) die 1714 in Zürich erschienene Glarner Chronik (Beschreibung des lobl. Orths und Lands Glarus: vorstellende so wol diss Lands natürliche Beschaffenheit und Regiments politische Verfassung [...]). Dazu kamen die 1666/1667 erschienenen Werke des Solothurner Stadtschreibers Franz Haffner (1609–1671), die bis ins 18. Jh. als Standardwerk geltende Beschreibunge Gemeiner loblicher Eydtenossenschaft Stetten, Landen und Völckeren Chronick=wirdiger Thaaten (13 Bücher, Zürich 1547/48) als berühmteste der großen Schweizer Chroniken des Schweizer Theologen, Reformators und Chronisten Johannes Stumpf (1500–1578). Mit der Helvetischen Kirchen-Geschichten [...] (4 Teile, Zürich 1698–1729) des Theologen Johann Jakob Hottinger (1652–1735) berücksichtigte von Waldkirch ein vergleichsweise modernes Werk, während die *Rhætia Ethrvsca, Romana, Gallica, Germanica, Europæ provinciarum situ altissima & munitissima, sacra & profana* (Augsburg 1666) des Schweizer Historiographen, Genealogen und Benediktiners, Gabriel Bucelin(us) (1599–1681), zu den älteren zählte. Zu Simler, siehe Anmerkung 28, zu Plantin 30.

*L'ESPRIT des hommes étant naturellement porté à s'instruire des Mœurs & des Coûtumes des Nations éloignées, comme de celles de leurs Voisins, il n'y a point à s'étonner de ce que les Peuples de l'Europe ont témoigné depuis long-tems un désir ardent de connoître à fond les Habitans de la Suisse, la situation de leur País, leurs Mœurs et leur Coûtumes. La même raison qui avoit porté les François, les Anglois, les Hollandois, & c. à demander des Relations des Peuples Africains & Américains, leur avoit fait souhaiter d'avoir une Description de la Suisse ; afin que dans la comparaison des Mœurs & des Coûtumes des Nations sauvages avec celles des Peuples policés, on trouvât une différence qui tournât entièrement à leur avantage. La prévention étoit si grande que plus d'une fois un Suisse, transporté dans guères moins causé d'admiration, que la vûe d'un Monstre nouvellement arrivé de l'Afrique.*

[Altmann, Johann Georg], L'Etat et les délices de la Suisse, Nouvelle édition, corrigée et considérablement augmentée, Basel 1764, Préface, 1.

<sup>43</sup> Johann Caspar Steiner, Kurtz deutliche Grund=Zeichnung Deß Alt=Teutschen Spartier=Lands / Das ist Schweitzerland, Rotweil 1680; Johann Jakob Scheuchzer, Historia naturalis Helvetiae, Tigurum 1680; Ders.: Beschreibung der Natur-Geschichte des Schweizerlandes, 3 Bde., Zürich 1706–1708.

<sup>44</sup> ›Tell, in: Iselin, Neu vermehrtes Historisch- und Geographisches Allgemeines Lexicon, 4. Teil (1727), 573f. Olaus Magnus (1490–1557/8) beschrieb die Tocho-Sage in seinem Werk Historia de gentibus septentrionalibus (Rom 1555), das u. a. 1567 in deutscher Sprache in Straßburg und Basel erschien. Der Obwaldner Hans Schriber hielt die Legende im Weißen Buch von Sarnen erstmals fest; er lehnte sich einer Überlieferung des dänischen Mönchs Saxo Grammaticus an, der die Geschichte des Schützen Toko aus der Zeit Harald Blauzahns erzählte.

<sup>45</sup> François de Capitani kommentierte das Verbot dieser Publikation und ihre scharfrichterliche Verbrennung in der Innerschweiz mit der Bemerkung, daß die Schweizer Geschichte damals »nicht nur das Feld wissenschaftlicher Forschung, sondern auch der Gegenstand nationaler Devotion« gewesen sei, vor deren einigender Kraft alle Differenzen zurücktraten, siehe de Capitani, Beharren und Umsturz, 157.

*phia Helvetiae, Rhaetiae et Vallesiae* Matthäus Merian d. Ä. von 1642 und sein eigenes Buch hinzu.<sup>43</sup> Bis auf Simler und Plantin war keiner der genannten Autoren vorher in einem historisch-geographischen Lexikon Europas aufgetaucht. Mit der Nennung ihrer Namen und dem Hinweis auf ihre Werke – die einschlägigen Standardwerke von Schweizer Chronisten und Historiographen zur Schweizergeschichte – wurden sie allgemein(er) bekannt und zu zitierfähigen Bezugsgrößen in den lexikalischer Nachschlagewerken der Nicht-Schweizer – so unspektakulär diese Feststellung klingt, so folgenreich war sie.

Wie erwähnt, enthielt Waldkirchs ›Schweitzerland‹-Lemma einen Verweis auf den im gleichen Band gedruckten Lexikoneintrag zu Wilhelm Tell, dessen Anliegen so rationalistisch wie die Aufklärung war:<sup>44</sup> Tell sei zwar *einer von den vornehmsten urhebern der Schweitzerischen freyheit*, doch so viele neuere Publikationen die Tellenlegende auch wiedergäben, könne man doch zweierlei nicht mit Stillschweigen übergehen: Erstlich nämlich werde sie bei den maßgeblichen Schweizer Chronisten und Historiographen gar nicht erwähnt, und zweitens berichte der schwedische Historiograph und Geograph Olaus Magnus eine identische Geschichte von einem gewissen Tocho aus der Zeit des Dänenkönigs Harald Blauzahn, *so daß schier nicht zu zweifeln, daß nicht nur die eine erzehlung aus der andern hergenommen* sei. Ein Verweis auf den Tocho-Artikel komplettierte das Lemma. Wie sehr diese radikale Dekonstruktion der nationalen Gründungslegende unter Intellektuellen Konsens war oder wie gering die Leserschaft der Enzyklopädie, zeigte die erst drei Jahrzehnte später geäußerte Entrüstung der breiteren Schweizer Öffentlichkeit über die Broschüre *Der Wilhelm Tell. Ein dänisches Märghen* (1760), in der Uriel Freudenberger und Gottlieb Emanuel Haller die Tellenlegende als nordische Wandersage aus humanistischer Zeit entlarvten.<sup>45</sup>

#### 4.2.3 ... und schließlich im Blick einer Schwesterrepublik

Das *Groot Algemeen Woordenboek* (1724–1733) von David van Hoogstraten, Matthæus Brouërius van Nidek und Jan Lodewijk Schuer war bereits das

zweite »nationalenzyklopädische« Unternehmen der Niederlande, das binnen eines Jahres um die Aufmerksamkeit der niederländischen Leser warb.<sup>46</sup> Hart war der Konkurrenzkampf der beiden vorzüglich ausgestatteten, in Produktion und Vertrieb also gleich aufwendigen Enzyklopädien auf dem vergleichsweise kleinen Markt. Das Alphabet und die Herausgeberentscheidung für die politische anstelle der geographischen Terminologie brachten es mit sich, daß die zweite Enzyklopädie hinsichtlich des Erscheinens ihres Schweiz-Stichwortes zeitlich gesehen doch erste wurde: Brouërius van Nideks und Schuers Option für das politisch-historische Stichwort »Eedtgenootschap« (Eidgenossenschaft), wie es in der eidgenössischen Historiographie gängig war, sicherte der zweiten Enzyklopädie den Vorsprung. Bei dem ersten nationalsprachlichen Universallexikon der Niederlande, das der Rechtsgelehrte Abraham George Luïscius unter dem Titel *Algemeen Woordenboek* (1724–1737) herausgab, war die Wahl dagegen auf den neutralen, keine landeskundlichen Kenntnisse voraussetzenden geographischen Begriff »Switserland« (Schweizerland) gefallen: Damit konnte Luïscius' Schweiz-Lemma erst im letzten Band 1737 erscheinen, ein ganzes Jahrzehnt nach dem entsprechenden Eintrag des *Groot Algemeen Woordenboek*.<sup>47</sup>

Der dort abgedruckte Lexikonartikel über die Eidgenossenschaft war prägnant, historisch-politisch wie landeskundlich wohl informiert und mit einer guten Bibliographie versehen.<sup>48</sup> Er unterscheidet sich in dreifacher Hinsicht von den bis dahin erschienenen Lemmata. Erstens: Die Eidgenossenschaft wurde in der Kopfzeile als *ein großes Land und Republik in Europa* vorgestellt.<sup>49</sup> Zweitens: Der darin ausgedrückten Bedeutung der politischen Verfassung für das Land und derjenigen des Landes im europäischen Kontext entsprach die Würdigung der Schweizer Freiheitsliebe als des vorrangigen Nationalcharakteristikums der Bevölkerung, das die Wahrung staatlicher Unabhängigkeit und entschlossenen Widerstand gegen jegliche oktroyierte politische Gewalt verbürgte. Drittens: Schließlich fanden die an der politischen Verfassung der Schweiz Interessierten am Ende des Lemmas noch einen Verweis auf das Stichwort »Dagvaart« (Tagsatzung) vor. Dieser Lexikonartikel nahm explizit den niederländisch-schweizerischen Vergleich der politischen Strukturen beider Staatswesen vor, der unausgesprochen auch das Stichwort »Eedtgenootschap« bestimmte:<sup>50</sup> Der Verfasser des Artikels »Eedgenootschap« wies unter anderem darauf hin, daß die Einwohnerzahl der Schweiz im Verhältnis zur Größe des Staatsgebietes hoch sei. Eben diese Feststellung gehörte zum Grundwortschatz aller Niederlande-Beschreibungen und bedeutete in beiden Fällen hohe Anerkennung: Seht dieses kleine Land, das eine so große Menge an Einwohnern trägt! Wenn der niederländische Lexikonautor nach der Freiheitsliebe die Treue, Aufrichtigkeit, Ehrlichkeit, Arbeitsamkeit, Tapferkeit und den blühenden Handel der Schweizer bewunderte, so hätte er diese Epitheta alle auch auf die Niederlande anwenden – und sie in den Enzyklopädien der Nachbarländer auf beide Nationen gemünzt finden können. Bei allem Lob konnte sich

<sup>46</sup> Hoogstraten/Nidek/Schuer, *Groot Algemeen Woordenboek*. Der erste Band des *Groot Algemeen Woordenboek* erschien 1725, als sein Initiator, der eigentlich als Mediziner ausgebildete Dichter und Literat David van Hoogstraten (1658–1724) bereits verstorben war. Der zweite Herausgeber, der Jurist und Dichter Matthæus Brouërius van Nidek (1677–1742), schied nach dem zweiten Band als Herausgeber aus, um dem historisch gelehrten Bearbeiter, Übersetzer und Kompilator Jan Lodwijk Schuer (1698–?) unter seiner Aufsicht die Herausgeberschaft zu überlassen. Siehe <http://www.dbnl.org> (6.10.2006) zu den Herausgebern und zu Brouërius van Nidek Bert Kolkman's bio-bibliographische Ausführungen unter <http://www.bertkolkman.nl/brouerius/brouerius.htm> (6.10.2006).

<sup>47</sup> »Switserland«, in: Abraham George Luïscius, *Het Algemeen Historisch, Geographisch, en Genealogisch Woordenboek* [...], 8 Bde., s'Gravenhage/Delft 1724–1737, hier: Bd. 8 (1737), 158–161.

<sup>48</sup> »Eedgenootschap (Het) of Zwitserlandt«, in: Hoogstraten/Nidek/Schuer, *Groot Algemeen Woordenboek*, Bd. 3, 4. Teil (1727), 25.

<sup>49</sup> Vgl. den ersten Satz des entsprechenden Lemmas von Zedlers *Universal-Lexikon*, Bd. 36, 358–372, der lautet: *Schweitzerland, Schwitserland, sonst schlechthin die Schweiz, Schwitz, auch die Eydgenößschafft, Lat. Respublica Helvetiorum, Helvetia, Frantz. la Suisse, genannt, ist ein grosses Land in Europa, zwischen Deutschland, Franckreich und Italien gelegen. Einige Seiten später (365) wird erst erwähnt, daß die Schweiz eine Republik sei.*

<sup>50</sup> »Dagvaart«, in: Hoogstraten/Nidek/Schuer, *Groot Algemeen Woordenboek*, Bd. 3, 4. Teil (1727), 6.

**Titelkupfer von Band 1 des Groot Algemeen Historisch, Geographisch, Genealogisch, en Oordeelkundig Woordenboek, 1725–1733**

Das Bild zeigt die Allegorie der Weisheit, die das Titelblatt dieses niederländischen Universallexikons in ein aufgeschlagenes Buch einträgt. Deutlich sind dabei die Namen der Vorgängerunternehmen von Louis Moréri, Pierre Bayle und Johann Franz Buddeus zu erkennen.



<sup>51</sup> »Eedgenootschap (Het) of Zwitserlandt, in: Hoogstraten/Nidek/Schuer, Groot Algemeen Woordenboek, Bd. 3, 4. Teil (1727), 25.

der Verfasser eine kleine Sottise nicht versagen: Die Schweizer würden von verschiedenen Mächten als Leibwachen und *met grote wedden* (für hohen Sold) auch zum Kriegsdienst gebraucht.<sup>51</sup> Niederländische Patrioten konnten sich an dieser Stelle mißvergnügt daran erinnern, daß die tapferen Schweizer Söldner auf Seiten aller kriegführenden Parteien gestanden hatten.

Fragt man nach den Quellen dieses Lexikonartikels, so nennen die barocke Titelei und das Frontispiz des *Groot Algemeen Woordenboek* ausdrücklich Moréri, Bayle und Buddeus als enzyklopädische Vorfahren. Doch kann die neueste (zweite) Auflage des immer noch von Buddeus verantworteten *Leipziger Lexicons* von 1722 als Quelle für besagtes Lemma ausgeschlossen werden, enthielt sie doch im Gegensatz zu der 1709 gedruckten ersten Auflage kein Stichwort ›Schweizerland‹ mehr.<sup>52</sup> Auch Bayles *Historisches und Critisches Wörterbuch* kommt als Quelle für dieses Lemma nicht in Frage. Dagegen waren den Herausgebern wohl die ›Suisse‹-Lemmata derjenigen Auflagen von Moréris *Dictionnaire* (wie der 9. Auflage von 1702) bekannt, die in Amsterdam erschienen und von Pierre Bayle selbst oder nach seinem *Wörterbuch* überarbeitet worden waren. Der Lexikoneintrag des *Groot Algemeen Woordenboek* zur Eidgenossenschaft ging jedoch bereits in der Etymologie des Namens ›Helvetier‹ von ›helneven‹ oder ›heldneven‹ (Höll- oder Heldenvettern) über viele Vorgänger-Enzyklopädien hinaus. Auch im weiteren Verlauf läßt sich an vielen Details erkennen, daß das Lemma neu und in vertrauter Kenntnis der einschlägigen Literatur geschrieben worden sein mußte. In der kurzen Bibliographie wurden ausschließlich Werke bedeutender Schweizer Historiker und Chronisten aufgeführt. Einige Namen wie Josias Simler, Jean-Baptiste Plantin und Johann Heinrich Schweitzer konnten bisher schon mehrfach nachgewiesen werden; sie hatten unmittelbar Eingang in die Bibliographien der europäischen Enzyklopädien gefunden. Andere Titel dagegen wie die alte *Schweytzer Chronick* der beiden Stumpfs oder die kaum zwanzig Jahre zuvor veröffentlichte *Helvetische Kirchengeschichte* Johann Jacob Hottingers, dann Johann Jacob Scheuchzers *Natur=Geschichten Des Schweitzerlands* oder Michael Stettlers *Annales*, zuletzt den 1642 erschienenen Schweiz-Band der *Topographia Germaniae* von Matthäus Merian d. Ä., hatte der gelehrte Verfasser des Artikels selbst erstmals herangezogen. Diese Titel finden sich damals in ganz Europa nur noch in einer Enzyklopädie – dem *Basler Lexicon*, dessen vierter Band von Waldkirchs mehrfach erwähnten Eintrag ›Schweizerland‹ enthielt. Nicht nur die ganz unterschiedliche Anlage der beiden Lemmata, sondern auch ihr gleichzeitiges Erscheinen im Jahre 1727 legen zugleich aus inhaltlichen wie technischen Gründen nahe, daß das schweizerische dem niederländischen Lemma nicht zur Vorlage gedient haben konnte.

In der 1724 gedruckten Vorrede von Luüscius' *Algemeen Woordenboek* umwarben die Verlagsbuchhändler das heimische Publikum mit dem attraktiven Argument, daß man sich vor Ort erfolgreich um die Verbesserung und Ergänzung der marktbeherrschenden französischen Lexika bemüht habe. Dieser nationalen Enzyklopädie seien neue Artikel über die Niederlande eingefügt worden. Ganz ähnliche Hinweise begleiteten auch die Einführung der niederländischen, spanischen oder schwedischen Enzyklopädien auf ihren jeweiligen ›nationalen‹ Märkten.<sup>53</sup> Mit dem sieben Spalten füllenden Artikel ›Switzerland‹ des *Algemeen Woordenboek* lag den niederländischen

<sup>52</sup> Buddeus, *Allgemeines Historisches Lexicon*, 2. Aufl. In Teil 4, S. 290, findet sich allein ein Lemma zum Kanton ›Schweitz‹.

<sup>53</sup> Zu Enzyklopädien der Niederlande siehe Anm. 46/47, zu denen Spaniens bzw. Portugals siehe Gerstenberger, *Iberien im Spiegel frühneuzeitlicher enzyklopädischer Lexika Europas*. Das *Diccionario Geographico* von Juan de la Serna, 2 Bde., Madrid [1750], die spanische Überarbeitung der französischen Übersetzung eines englischen enzyklopädischen Lexikons von Laurence Etchard, wies ebenfalls darauf hin, dass es um viele Spanien betreffende Lemmata ergänzt sei (*por lo que mira à España*). Zu dieser Frage hinsichtlich Schwedens siehe Buller, *Allgemeines Licht, allgemeiner Gebrauch*.

<sup>54</sup>›Schweitzerland‹, in: Buddeus, Allgemeines Historisches Lexicon (vgl. die 1. und 2. Aufl. in Anm. 34, 52), 3. um vieles vermehrte und verbesserte Aufl., 4 Teile, Leipzig 1730–1732, hier 4. Teil (1732), 402f.

<sup>55</sup>Die naheliegende Frage, wie die Niederlande im Spiegel von Schweizer enzyklopädischen Wörterbüchern erscheint, greift mein folgender Aufsatz auf: »Praised Lands. Switzerland and the Netherlands As Seen By European Encyclopedias and Universal Lexicons of the 17th and 18th Century«, in: Holenstein, André; Maissen, Thomas; Prak, Maarten (Hgg.), Tagungsband zu der 2004 in Bern stattgefundenen Tagung über »Republiken im Europa der Frühen Neuzeit: Schweiz und Niederlande im Vergleich« (im Erscheinen).

<sup>56</sup>Dictionnaire Universel [de Trévoux]; zu Zedler siehe oben Anm. 11; Pivati, Nuovo dizionario scientifico e curioso, sacro-profano.

<sup>57</sup>Gottlieb Kypselser [Abraham Ruchat (1678–1750)], Les Délices de la Suisse, Une des principales Républiques de l'Europe; Où l'on peut voir tout ce qu'il y a de plus remarquable dans son Pays & dans celui de ses Alliez, qui composent avec elle le Louable Corps Helvetique; Comme la Description des Villes, Bourgs, Châteaux; les Antiquitez du Pays & les Raretez de la Nature; la Qualité de l'Air & du Terroir; le Naturel, les Mœurs, & la Religion des Habitans; leurs Gouvernemens différens; leurs Alliances mutuelles; & leurs Intérêts communs. Le tout enrichi de Figures en taille douce, dessinées sur les Lieux mêmes. Avec un Memoire instructif sur les Causes de la Guerre arrivée en Suisse l'an 1712, Leiden 1714.

<sup>58</sup>Kypselser [Ruchat], Les Délices, Préface.

<sup>59</sup>[Johann] Jacob Wagner, Mercurius Helveticus: Fürstellend Die Denk- und Schauwürdigsten vornemsten Sachen und

Lesern 1737 das vom ersten Wort bis zum letzten Wort einschließlich der Verweise und der Bibliographie ins Niederländische übersetzte Lemma ›Schweitzerland‹ aus dem *Basler Lexicon* von 1727 vor. Neu geschrieben war der Lexikonartikel also nicht, überarbeitet war er nicht und man hatte ebenfalls keine Kenntnis von der zwischenzeitlich erschienenen dritten Auflage des *Leipziger Lexicons* von 1732 genommen; dessen Eintrag über die Schweiz war knapp gehalten, anders strukturiert und nicht allein mit Schweizerhistoriographen belegt.<sup>54</sup> Damit boten die beiden niederländischen Universallexika aus der ersten Jahrhunderthälfte einen nahe an dem historiographisch-politischen Eigenbild der Schweiz orientierten Blick auf die Schweiz – ein Lemma war komplett aus Schweizer Autoren gearbeitet, das andere eine wörtliche Übersetzung eines von einem Schweizer über die Schweiz verfaßten Lexikonbeitrags.<sup>55</sup>

#### 4.2.4 Das letzte Jahrzehnt auf dem Weg zum neuen Schweiz-Bild – Vom *Dictionnaire Universel de Trévoux* über den Zedler zu Pivatis *Nuovo Dizionario*

Drei große nationale Universallexika sollten noch vor der *Encyclopédie* mit Einträgen zur Schweiz als Staat und Nation erscheinen. Den Anfang machte 1740 die zweite Auflage des jesuitischen *Dictionnaire Universel [de Trévoux]*, dann folgte drei Jahre später das Zedlersche *Universal=Lexicon*. 1746 kam der entsprechende Band von Gianfrancesco Pivatis angesehenem *Nuovo Dizionario curioso sacro-profano* heraus.<sup>56</sup> Das *Dictionnaire Universel* beinhaltete zwei getrennte Einträge zu Land und Leuten – ›la Suisse‹ und ›le Suisse‹. Der topographisch-politische Artikel enthielt einen Lektürehinweis auf *les Délices de la Suisse, livre imprimé en Hollande en 1714. & l'État de la Suisse, traduit de l'Anglois, imprimé à Amsterdam en 1714*. Das vierbändige Werk *Les Délices de la Suisse* des waadtländischen Theologen und Schweizerhistorikers Abraham Ruchat erschien unter Pseudonym in seinem einstigen Studienort Leiden.<sup>57</sup> Nimmt man allein den langen Titel seines Buches ernst, so wollte Ruchat sowohl seinen Landsleuten als auch den europäischen Nachbarn geradezu enzyklopädische Kenntnisse über sein Land vermitteln, denn die Schweiz sei *fort peu connuë, non seulement parmi les Etrangers, mais même parmi ses propres Habitans*.<sup>58</sup> Als wissenschaftliche Zeugen seiner Ausführungen benannte Ruchat ausschließlich Landsleute. So hielt über ihn und durch seine Vermittlung die moderne Landeskunde Einzug in ein aufgeklärtes Wörterbuch: Im *Dictionnaire Universel* fanden sich die Werke der beiden publizistisch produktiven Zürcher Mediziner und Naturwissenschaftler Johann Jakob Wagner und Johann Jacob Scheuchzer, denen noch drei ältere Standardwerke zur Schweizergeschichte von Fortunat Sprecher von Berneck, Matthäus Merian d. Ä. und schließlich Josias Simler an die Seite gestellt wurden.<sup>59</sup>

Dem Letzteren hatte auch der britische Diplomat Abraham Stanyan als Verfasser des zweiten Werkes *An Account of Switzerland* nach eigener

*La Suisse est fort peu connue, non seulement parmi les Etrangers, mais même parmi ses propres Habitans. On fait en général qu'elle a plusieurs Alliez dans son voisinage, qui font un Corps avec elle. Mais c'est à-peu-près tout. On ne connoit guères ni la constitution des divers Gouvernemens de ces petites Républiques, ni la diversité de leurs Mœurs, de leur Langue, & de leur Religion, ni même les noms seuls de tous les Pays, non plus que la nature du terroir. En Suisse même, comme je viens de l'insinuër, on ne se / connoit guères d'un but à l'autre.*

Gottlieb Kypselser [Pseud. für Abraham Ruchat (1678-1750)], *Les Délices de la Suisse [...]*, Leiden 1714.

Aussage besonders viel zu verdanken. Simler nämlich hielt Stanyan nach wie vor für den besten Schweizer Historiographen, während er Plantins *Abrégé de l'histoire de la Suisse* spöttisch einen schlechten *Abrégé de Simler* nannte. Die Chronik von Michael Stettler – sie stammt aus dem Jahr 1626 – wäre nur insofern neu, so befand er, als sie eben ins Französische übersetzt worden sei, doch habe sie dieselben Fehler wie das Original und könne dem Leser keine vernünftigen Aufschlüsse geben.<sup>60</sup> Mit Stanyan und Ruchat basierte der kurze Schweiz-Artikel des *Dictionnaire Universel* also auf zwei Monographien, die die traditionelle Schweizergeschichte kritisch verarbeiteten. Beide griffen auf im Lande selbst gewonnene Kenntnisse zurück, um zu einer tragfähigen Analyse der aktuellen politischen Zustände der Schweiz zu kommen; beide erschienen in den Niederlanden; beide unterstrichen ihr persönliches Interesse an der Verbreitung eines modernen Schweizbildes sowohl in der Schweiz selbst als auch bei deren Nachbarn. Schließlich waren beide Publikationen neben Beat von Muralt ursächlich für den Wandel des Schweizbildes, denn sie enthielten *la matrice de la nouvelle image de la Suisse*.<sup>61</sup>

Wie stand es nun um die Schweiz-Rezeption des *Grossen vollständigen Universal=Lexicons Aller Wissenschaften und Künste* des Leipziger Verlegers Johann Heinrich Zedler? Der ausführliche Lexikonartikel ›Schweizerland‹ nahm das Stichwort des *Basler Lexikons* auf und erschien 1743 mit einer ausgezeichneten Bibliographie. Erstmals waren Kolumnenüberschriften eingeführt worden, die den langen Lexikonartikel übersichtlich strukturierten:<sup>62</sup> Ob die Leser die *Gemüths= und Lebens=Art* der alten mit den *Sitten und Natur* der modernen Schweizer vergleichen oder den aktuellen Stand *Guter Künste und Wissenschaften* in der Schweiz kennenlernen wollten; die gebotenen Informationen spiegelten den derzeitigen Stand der landeshistorischen Forschung wieder, wie er in- und außerhalb der Schweiz unaufhaltsam Allgemeingut wurde. War zum Beispiel noch in der dritten Auflage von Buddeus' *Allgemeinem Historischen Lexicon* 1732 darauf hingewiesen worden, daß die *berühmtesten Publicisten* – gemeint waren wohl Leibniz und Conring – das Zugeständnis der *völlige[n] freyheit [der Schweiz] vom Reich* im Frieden von Münster 1648 anzweifeln, so bezog sich der *Zedler* in seiner Erläuterung der völkerrechtlich gesicherten Souveränität der Eidgenossenschaft explizit auf Waldkirchs *Bunds= und Staats=Historie*, also auf die Schweizergeschichte und nicht auf die alte

Seltsamkeiten der Eidgenossenschaft, (ND der 3. verm. Aufl. von 1684) Zürich 1701; zu Scheuchzer siehe oben Anm. 43. – Fortunatus Sprecherus à Berneck, *Pallas Rhaetica, Armata Et Togata, Ubi primæ ac priscæ Inalpinæ Rhætiae verus situs, bella, & politia, cum aliis memorabilibus, singulari brevitate, fideq; verè historicâ, ex optimis Scriptoribus & monumentis, adumbrantur, [...]* 1617; *Vallesiae Descriptio, Libri Dvo. De Alpibus Commentarivs, Iosia Simlero Avctore. Describvtvr vero in his libris [...]* Tigvri 1574, sowie dessen *De Repvblica Helvetiorvm*, vgl. oben Anm. 28.

<sup>60</sup> *Annales Oder Gründliche Beschreibung der fürnembsten geschichten vnnd Thaten/ welche sich in gantzer Helvetic, den jüngsten Jahren nach/ von ihrem anfang her gerechnet/ als sonderlich seither erbawung der Loblichen Statt Bern in Nuechtland: [...]* Der Ersten Theil/ Durch Michael Stettler, Getruckt zu Bern im Jahr [Auf ein news revidirt von 1626:] 1627.

<sup>61</sup> Roulin, *Suisse*, 1020-1024. Beide Publikationen wurden 1730 zu einer einzigen zusammengefasst und danach noch mehrfach aufgelegt, siehe unten Anm. 67.

<sup>62</sup> ›Schweizerland, Schwitserland‹, in: *Zedler, Universal-Lexicon*, Bd. 36, 358–372.

*Je n'ai travaillé que pour les Lecteurs qui ne sont pas Gens-de-Lettres, & sur tout exercés dans l'étude des Antiquités & des Langues. Ils font le grand nombre en Suisse comme ailleurs ; & ce grand nombre a autant de curiosité sur ce qui touche la patrie, autant de goût pour le vrai, & autant de justesse naturelle que dans aucune autre Nation. On ne le persuade pas sans de bonnes preuves.*

Loÿs de Bochat, Mémoires Critiques, Pour servir d'Eclaircissement sur divers Points de L'Histoire Ancienne de la Suisse, et sur Les Monumens d'Antiquité Qui la concernent ; avec une nouvelle Carte de la Suisse Ancienne, 3 Bde. Lausanne 1747, Préface.

<sup>63</sup> Mit dem von Zedler zitierten Bilibaldi Pirkheimer *Historia belli Helvetici a prima sui origine ad annum 1498* war gemeint: Willibald Pirckheimer (1470–1530), *De bello Suitense sive Eleutico*, in lateinischer und deutscher Sprache neu übersetzt und kommentiert v. Fritz Wille, Baden 1998; Franz Guillimann (1565–1612), *Helvetia Sive De Rebus Helvetiorum Libri Qvinqve*, in: *Qvibus Gentis Illivs Antiquitas, Origo, Mores, Leges, non verbo Omnes Pacis Bellique Artes Historica Fide Ex Antiqvis Tabvlis Atqve Movmentis Ervntvr Et Cvrioso Lectori Breviter Exponvtvs [...]* Freiburg 1598.

<sup>64</sup> Zitat: »Leibnitz Cod. Jur. gent. diplom. p. 69, 141, 189, 195, Lünigs Reichs=Archiv Part. spec. im Anhang der ersten Fortsetzung cont. 1 Absatz 4, 204ff., Conring de fin. imper. lib. 2, c. 25, Schweders theat. Prætens. L. 1, c. 26.« – Gemeint sind: Gottfried Wilhelm Leibniz, *Codex Juris Gentium Diplomaticus [...]*, Hannover 1693; Hermann Conring, *De finibus imperii Germanici, Liber 1–3* Helmstädt 1654–81; Johann Jakob Moser, *Reichs-Stätisches Hand-Buch: [...]*, Tübingen 1732/33; Christoph Hermann v. Schweder, *Theatrum Historicum Praetensionum Et Controversiarum Illustrium In Europa [...]*, Leipzig 1712.

<sup>65</sup> »Elvezik«, in: Pivati, *Nuovo dizionario scientifico e curioso, sacro-profano*, vol. 3 (1746), 562–565. Der einzige Verweis des Lexikonartikels (»Svizzera vide Elvezj«) gilt dem Kanton »Svitz«, in: ebenda, vol. 9 (1750), 609f. – Die auf die moderne Schweiz gemünzten Stichworte »Eidgenossenschaft« (Corpo

deutsche Reichspublizistik. Alles in allem vermittelte Zedlers Lexikon ein differenziertes, im Urteil über Land und Leute wohlmeinendes Bild der Schweiz. Es kam dem Eigenbild der Schweiz so nahe wie es dem alten negativen Fremdbild der Schweizer ferne stand – und das war kein Wunder: Der Lexikonartikel stützte sich auf eine innerhalb der Welt der Universallexika einzigartig umfangreiche Bibliographie, die sowohl die von Buddeus' *Allgemeinem Historischen Lexicon* 1732 aufgeführten Werke als auch diejenigen des *Basler Lexicons* umfaßte und um einige wichtige Titel ergänzte. Zu den letzteren gehörten etwa die Bücher zweier Humanisten, nämlich der *Schweizerkrieg* des Nürnberger Ratsherrn Willibald Pirckheimer und die 1710 wieder aufgelegten beiden Bände *De rebus Helvetiorum* des Freiburgers Franz Guilliman.<sup>63</sup> Aktuelle Büchern wie Stanyans *Account* wurden sogar Verweise auf die zugehörige Rezensionen in den *Acta Eruditorum* beigegeben. Von Buddeus' dritter Auflage stammten die einschließlich der Kapitel- und Seitenangaben übernommenen Verweise auf die der Reichsverfassung gewidmeten Publikationen Gottfried Wilhelm Leibniz' und Hermann Conrings, auf Johann Jakob Mosers damals jüngst erschienenen Auszug aus der Akteneidition von Johann Christian Lünig oder auf das *Theatrum Praetensionis* des hinterpommerschen Hofgerichtsreferendars von Schweder.<sup>64</sup>

Im südlichen Nachbarland Italien erschienen die ersten Lexikonartikel zur Schweiz erst um die Jahrhundertmitte, weil ein frühes italienisches Enzyklopädie-Projekt nicht über seine ambitionierten Anfänge hinausgekommen war.<sup>65</sup> Gianfrancesco Pivati, der von Beruf Jurist und nach seinem wissenschaftlichen Renommee Literat und Naturwissenschaftler war, ließ seit 1746 in Venedig das *Nuovo dizionario* erscheinen.<sup>66</sup> Pivatis Schweiz-Stichworte »Elvezik« und »Svitz« hatten mit der zeitgenössischen Schweiz allerdings nicht viel zu tun: Der erste Artikel führte die Leser unter detaillierter Abwägung der modernen Forschung in die Geschichte des schweizerischen Gebiets in der Antike ein. Der andere, viel kürzere Eintrag »Svitz« beschäftigte sich mit dem Kanton, wobei beide Lexikoneinträge dem guten Ruf dieser italienischen Enzyklopädie alle Ehre machen. Die als Randglossen angebrachten Literaturkürzel lassen erkennen, dass Pivati und seine »amanuenses« die neueste Literatur herangezogen hatten. Der einzige Verweis im »Svitz«-Artikel galt dem für das schweizerische Selbstbild kanonischen *L'Etat et les délices de la Suisse* von 1730, das maßgeblich auf Ruchats und Stanyans Schweiz-Darstellungen beruhte.<sup>67</sup>

#### 4.2.5 Endlich erreicht: ›La Suisse heureuse‹ als Vorbild und Maßstab

Der Lexikonartikel ›Suisse‹, der 1765 im 15. Band der *Encyclopédie ou dictionnaire raisonné des sciences, des arts et des métiers* veröffentlicht wurde, setzte die Maßstäbe für die künftige Beurteilung der Schweiz über die Welt des enzyklopädisch verdichteten Wissens hinaus: Die Schweiz wurde zu *l'incarnation de l'égalité et de la liberté* (François Walter) erhoben – allein die Begriffe ›frei‹ und ›Freiheit‹ kommen sieben Mal vor.<sup>68</sup> Die Drei Eidgenossen ragten jetzt als unsterbliche Gründer der schweizerischen Freiheit (*les immortels fondateurs de la liberté helvétique*) aus der Vergangenheit. Die Schlacht am Morgarten wurde als glanzvoller Erfolg zur Erringung der eidgenössischen Freiheit (*des succès brillants qui leur acquirent la liberté*) gefeiert. Seither bestehe der Staatszweck der modernen Schweiz einzig im Erhalt ihrer Freiheit; die Bestimmung ihres Militärs sei folglich die Verteidigung des Landes und nicht seine territoriale Erweiterung.<sup>69</sup> Doch nicht nur das politische System der Eidgenossenschaft, sondern auch die Natur und die Kultur des Landes bewertete Chevalier Louis de Jaucourt als unermüdlicher Verfasser eines guten Viertels der 72000 ›Encyclopédie‹-Artikel neu. Die Stereotypen vom bäurisch-ungebildeten Schweizer und der öden Geisteswüste Eidgenossenschaft waren schon seit den 1740er Jahren passé. 1765 zollte de Jaucourt jedoch eigens den *bewunderungswürdigen Fortschritten* der Schweizer in Künsten und Wissenschaften den Respekt der Enzyklopädisten.<sup>70</sup> Wenn der angesehene Zürcher Gelehrte und Reformpolitiker Johann Jakob Leu in seinem *Allgemeinen Helvetischen, eydgnössischen, oder Schweitzerischen Lexicon* 1752 noch die vagen Kenntnisse der *meiste[n] auswärtige[n] Scribenten* über die Eidgenossenschaft beklagt hatte, so setzte sich doch spätestens mit der *Encyclopédie* das Bild der Schweiz und der Schweizer durch, das gegen Ende des 18. Jahrhunderts in ganz Europa geteilt wurde: In den eidgenössischen Städten blühten Wissenschaften und Wirtschaft; das ganze Land sei dank des zähen Fleißes seiner Bewohner bis zu den höchsten Almen fruchtbar. Auf den schneeigen Gipfeln der schweizerischen Alpen stünde die Wiege der republikanisch-bürgerlichen Freiheit, für die die Schweizer als wahre Nachfahren der ›alten‹ Eidgenossen furchtlos einträten. Ihr kämpferischer Mut werde jedoch nicht herausgefordert, da die *Eydgenössische Republic* in ganz Europa als Bundesgenossin anerkannt sei.

Leus Wissenshintergrund sowohl für sein unter Mithilfe von Autoren aus allen Kantonen erstelltes Lexikon als auch als Schweizerhistoriker, der innerhalb der umfangreichen Bibliographie seines 36 Seiten umfassenden Artikels ›Eydgenossen; Eydgenossenschaft‹ mehrfach auf eigene Werke verwiesen konnte, liegt klar auf der Hand.<sup>71</sup> Woher aber bezog der Mediziner, Naturwissenschaftler und Philosoph de Jaucourt sein Wissen über die Schweiz, dieses *von seinen Nachbarn durch hohe Berge getrennte Land in Europa*? Hinsichtlich der Struktur seines Artikels, der Auswahl historischen Fakten und stereotyper Wendungen hatte der Chevalier mehr von den verschiede-

oder Confederazione Helvetica) oder ›Schweiz(erland)‹ (Svizzera) finden sich nicht. Der venezianische Kosmograph, Kartograph und Theologe Vincenzo Maria Coronelli (1650–1718) konnte seine auf 45 Bände berechnete Enzyklopädie *Bibliotheca universale sacro-profana, antico-moderna* nur bis zum Stichwort ›Caque‹ (7 volumi, Venedig 1701–1706) führen.

<sup>66</sup> Siehe Anm 65. Garofalo, Gianfrancesco Pivati's *Nuovo dizionario*, 197–219, bewertet das *Nuovo Dizionario* als »the highest encyclopaedic achievement in Italian up to its time«.

<sup>67</sup> [Johann Georg Altmann], *L'Etat Et Les Délices de la Suisse, en forme de relation critique par plusieurs auteurs célèbres* [...], 4 Bde. Amsterdam 1730. Eine überarbeitete und vermehrte Edition erschien in Basel 1764. Vgl. Claudia Reichler, *How Dragons Disappeared from the Alps in the Mid-Eighteenth Century*, Abstract unter: [http://www2.unil.ch/acvs/E/publ\\_0099.html](http://www2.unil.ch/acvs/E/publ_0099.html) (6.10.2006).

<sup>68</sup> ›Suisse, la (géogr. mod)‹, in: Diderot/d'Alembert, *Encyclopédie*, tome 16, 646–649 [Louis de Jaucourt (1704–1779)]. – Zitat: Diderot, D'Alembert: *Une Suisse heureuse. Articles de l'Encyclopédie*, Préface de François Walter, Carouge-Genève 1994.

<sup>69</sup> ›Suisse [...] nom de peuple‹, in: *Dictionnaire Universel [de Trévoux]*, tome 5, 2235 : *Les Suisses ne pensent pas à s'agrandir, ils s'appliquent uniquement à se conserver leur liberté*.

<sup>70</sup> Vgl. Zurbuchen, *Patriotismus und Kosmopolitismus*.

<sup>71</sup> ›Eydgenossen; Eydgenossenschaft‹, in: Hans Jakob Leu, *Allgemeines, Helvetisches, eydgenössisches, oder Schweitzerisches Lexicon*, 20 Bde., Zürich 1747–1765, 6 Supplementbände 1786–1795, hier Bd. 6 (1752), 468–504.

*Tous ces Ouvrages sont, en certain sens, des Dictionnaires, dont je me suis servy pour composer celui que vous voyés. le ne rapporte rien dont les Auteurs que je cite ne me foient garans. l'ay taché de n'y rien mettre d'inutile, & de n'y rien oublier de tout ce qui pouvoit satisfaire la curiosité des Lecteurs.*

Louis Moréri, Le Grand Dictionnaire Historique, 3ième éd. 1683, Préface de la 1ière éd. 1674.

nen Auflagen des *Moréri* profitiert, als gemeinhin angenommen wird. Sie blieben ungenannt. Die an der Geschichte der schweizerischen Revolutionen Interessierten sollten die Memoiren des Monsieur Bochat konsultieren, riet de Jaucourt seinen Lesern. Tatsächlich kann man in Bochats Einleitung eine Fülle von Hinweisen auf bedeutende Schweizerchronisten und –historiographen finden.<sup>72</sup> Was die Naturgeschichte der Schweiz anging, empfahl de Jaucourt Gessner, Scheuchzer und Wagner. Johann Jacob Wagners lateinische Naturgeschichte von 1680 und die ältere des universalgelehrten Naturforschers Conrad Gessner dienten beide als Grundlagen für Scheuchzers hier öfters erwähnte *Beschreibung der Natur-Geschichten des Schweizerlands*, die zu Beginn des 18. Jahrhunderts publiziert worden war. Gessners Arbeiten hatte schon Louis Moréri in der Vorrede seines Lexikons als *guide à tous ceux qui aiment ces Ouvrages, dans la Bibliothèque des Auteurs qui ont vécu jusques à son tems* besonders hervorgehoben. Alle drei galten de Jaucourt zu Recht als Autoren empfehlenswerter Standardwerke; sie wurden noch 1777 in Gottlieb Emanuel von Hallers naturwissenschaftlich orientiertem *Catalogue raisonné* positiv gewürdigt.<sup>73</sup>

<sup>72</sup> *Les curieux de l'histoire des révolutions de la Suisse consulteront les mémoires de M. Bochat*, in: Diderot/d'Alembert, Encyclopédie, tome 15, 649. – Loÿs de Bochat, *Mémoires critiques, Pour servir d'Eclaircissemens sur divers Points de L'Histoire Ancienne de la Suisse, et sur les Monumens d'Antiquité [...]*, 3 vols. Lausanne 1747. Bochat verweist einleitend auf *mes Compatriotes* Haffner, Stumpf, Lauffer, Guilliman, Plantin und Fueslin.

<sup>73</sup> Conrad Gessner (1516–1565) hat eine solche Fülle naturwissenschaftlicher (botanischer, mineralogischer u. a.) Werke zur Schweiz hinterlassen, dass hier nur auf eine neuere Biographie verwiesen werden soll: Lucien Braun, Conrad Gessner, Genf 1990; zu Scheuchzer siehe oben Anm. 43; Johann Jacob Wagner, *Historia naturalis Helvetiæ [...]*, Zürich 1680. – Zu allen Dreien siehe [Gottlieb Emanuel] de Haller, *Catalogue raisonné des auteurs qui ont écrit sur l'histoire naturelle de la Suisse*, Bern 1777, S. 3f.

<sup>74</sup> Moréri, *Le Grand Dictionnaire Historique*, 2ième édition, Préface.

## 5 Resümee

Das kosmopolitische Jahrhundert der Aufklärung war das Jahrhundert der nationalen Enzyklopädien. Die Verfasser und Verleger enzyklopädischer Lexika wollten dem heimischen gebildeten Publikum einen ›aufgeklärt-vernünftigen‹ Einblick in den Wissens- und Kenntnisstand der Menschheit vermitteln. Diese enzyklopädische Art der Aufklärung sollte wissenschaftlich zuverlässig, gut verständlich, so vollständig wie möglich und damit – in Moréris Worten – *extrêmement utile au public* sein.<sup>74</sup> Die Entmachtung der Theologie als Königin der Wissenschaften durch die Reorganisation und Neustrukturierung des Wissens in den Enzyklopädien bediente die Ziele der Aufklärung, doch der bereits von Zeitgenossen ›lächerlich‹ genannte Vollständigkeitsanspruch der enzyklopädischen Lexika musste uneinlösbar bleiben.

Hingegen erfreuten sich die neuen ›Wissensmaschinen‹ von Beginn an besonderer Glaubwürdigkeit als wissenschaftlich seriöse Medien – und diesen Anspruch können sie bis heute behaupten: Die Informationen aus der *Encyclopædia Britannica* oder der Internet-Enzyklopädie *Wikipedia*, deren Mitarbeiter sich als legitime Nachfolger der Enzyklopädisten sehen, weisen nicht allein eine gleich geringe Fehlerquote auf, sondern werden von uns als ihren heutigen Nutzern genauso ›geglaubt‹ wie diejenigen aus

den *Moréri*-Auflagen, dem *Zedler* oder der französischen *Encyclopédie* – je unbezweifelnder, desto ferner die abgerufene Information dem eigenen Fachgebiet steht.<sup>75</sup>

Die besondere Autorität und Glaubwürdigkeit der Enzyklopädien basierte auf ihrer Wissenschaftlichkeit. Es findet sich kein enzyklopädisches Vorwort von den ersten *Moréri*-Auflagen bis zur *Encyclopædia Britannica* und kaum ein Titelblatt von Iselins *Basler Lexikon* bis zu Gjørwells *Svensk Encyclopedie*, in denen dem Aspekt der wissenschaftlich fundierten Darstellung aller Materien nicht ausdrücklich Rechnung getragen wurde. Auch die Lexikonartikel selbst waren, wie wir gesehen haben, mit bibliographischen Hinweisen versehen – erst sporadisch, dann regelmäßig, erst nur mit wenigen Titeln belegt, später mit annotierten Bibliographien. Für die zeitgenössischen Leser belegten die Quellen- und Literaturhinweise die sorgfältige wissenschaftliche Arbeit und damit die Zuverlässigkeit der Inhalte eines gerade gelesenen Artikels. Auch öffnete sich ihnen hier ein Feld intensiver weiterer Lektüre, während für die konkurrierenden Herausgeber von Enzyklopädien die Quellenangaben die Möglichkeit zur Aufnahme zusätzlicher Titel boten; für die einander rezipierenden Verfasser von Lexikonartikeln zur gleichen Materie waren sie die Chance, auf unbekannte Literatur aus einer anderen, durch die Sprachgrenzen zuweilen verschlossenen »nationalen« scientific community aufmerksam gemacht zu werden.

Alle vorher erschienenen Universallexika und die bewährten Schriften renommierter Fachleute habe man bei der Erstellung dieser neuen Enzyklopädie herangezogen, heißt es auf dem Titelblatt des *Basler Lexikons* von 1726. Das *Groot Algemeen Woordenboek* unterstrich mit seinem Titel den bereits im Titelkupfer symbolisch dargestellten Bezug auf Moréri, Bayle, Buddeus. Auch der berühmte *discours préliminaire* der französischen *Encyclopédie* verwies auf Ephraim Chambers enzyklopädisches Wörterbuch als bedeutenden Vorgänger.

Die Rezeptions- und Revisionszusammenhänge zwischen den Enzyklopädien reichen aber weiter: Hier ist der Aspekt der unübersehbaren »Nationalisierung« eines zunächst für die Gelehrten und Gebildeten gedachten Mediums zu beachten. Das *Basler Lexikon* rechtfertigte seine Existenz als revidierter Nachdruck des *Leipziger Lexikons* durch die ungenügende Darstellung der Schweiz in Lexika überhaupt und insonderheit in diesem. Wenn es also im *Basler Lexikon* 1726 hieß, dass man sämtliche Vorgängerwerke gründlich revidiert und um *Schweitzerische[r] und angränzender Orten und Ländern Sachen* erheblich vermehrt habe, so blieb der Herausgeber der 1730 publizierte dritte Auflage des *Leipziger Lexikon* seine Antwort darauf nicht lange schuldig: Gerne habe man die Verbesserungen des *Baselischen Nachdrucks* in sprachlich revidierter Form übernommen und inhaltlich jetzt besonders *auf Deutschlands Ehre* gesehen.<sup>76</sup>

Enzyklopädien wurden dergestalt auch zu Medien nationaler Selbstdarstellung. In den Lexikonartikeln zum eigenen Land hielt eine nationale

5 The cosmopolitan century of the Enlightenment was the century of national encyclopaedias. Their particular credibility was based on the fact that all their material was produced by academic specialists in the field. No longer written in Latin, but for the first time in the vernacular languages of Europe and thus tailored to 'national' markets, encyclopaedias also became media of national self-presentation. They anticipated readers interested in the affairs of their own countries and curious about conditions in other countries and continents. By conveying distilled knowledge about 'self' and 'other', they helped to transform a proto-national feeling of belonging together. The example of encyclopaedia articles on Switzerland shows how the alleged Swiss 'national character' was changed from negative to positive as the result of a significant change in sources.

<sup>75</sup> Kuhlen, *Die experimentelle Realität »Wikipedia«*, 546f.

<sup>76</sup> Buddeus, *Allgemeines Historisches Lexicon*, 3. Aufl., Vorbericht: *Was in dem Baselischen nachdrucke gut und brauchbar gewesen, hat man willig behalten, und so wohl in gehörige ordnung, als in reine Deutsche schreibart gebracht. [...] Auf Deutschlands ehre ist in diesem wercke billig und vornehmlich gesehen worden, und werden so wohl andere dahin gehörige, als insonderheit die gantz neugefertigte artickel von den völkern des alten Deutschlands zeugen, wie besorgt man für die erläuterung der Deutschen historie gewesen sey.*

Enzyklopädie fest, was eidgenössisch, schwedisch, italienisch oder deutsch war. In historisch-politischen Lexikonartikeln über andere Nationen Europas hingegen wurde tradiert, was nicht-schweizerisch, sondern deutsch, französisch und italienisch, was nicht-schwedisch, sondern dänisch, polnisch und russisch war: »Von den \*\*\*en wird allgemein gesagt ...«. Enzyklopädien antizipierten das Interesse der Leser an den Belangen des eigenen Landes, und ihre Neugierde auf die Verhältnisse in ›fremden‹ Ländern und Kontinenten. Durch ihre Vermittlung von verdichtetem Wissen über das ›Eigene‹ und die ›Anderen‹ trugen sie zur Transformation des protonationalen Wir-Gefühls bei.

Am Beispiel der enzyklopädischen Lexikonartikel über die Schweiz lässt sich zeigen, wie sich der angebliche ›schweizerische Nationalcharakter‹ durch eine signifikante Veränderung der Quellen vom Negativen zum Positiven wendete. Die Umwertung der Schweiz in den nationalsprachlichen Enzyklopädien begann mit der Bereitschaft zur Wahrnehmung der Schweizergeschichte aus der Feder von schweizerischen Wissenschaftlern, also von schweizerischen Fachliteratur aus dem Land über das Land. Die Jahrhunderte lange Wiederholung der negativ aufgeladenen nationalen (Hetero-)Stereotypen über die Eidgenossen und die Eidgenossenschaft schwand erst, als die wissenschaftliche Neugier der Aufklärer die wissenschaftliche Produktion jenseits der eigenen Grenzen wahrzunehmen bereit war. Die Enzyklopädien trugen als verbreitete Wissensinstrumente gerade durch ihre Beziehungsgeflechte in Gestalt von Rezeption und Raubdruck, Übersetzung, Kompilation und Revision ihren nicht zu unterschätzenden Teil zu dieser Entwicklung bei. Die erwähnten Abhängigkeiten bewirkten nämlich, daß die nationalen Stereotypen als Leserinteresse weckende Elemente des grenzübergreifenden inner-enzyklopädischen Diskurses von Enzyklopädie zu Enzyklopädie in eine Art Revisionsprozeß gerieten. Die Umwertung der bisherigen negativen Heterostereotypen und darüber hinaus die Übernahme der positiven Schweizer Autostereotypen waren das Ergebnis der europaweiten Rezeption der älteren und neueren Werke schweizerischer Gelehrsamkeit, und so ist Jacob Samuel Wyttenbach in das Jahr 1782 hinein Recht zu geben: Die Schweiz könne *grosse Männer aus allen Zeiten aufweisen, die nicht nur zur Ehre des Vaterlandes gelebt, sondern selbst andern Völkern grosse Dienste geleistet und durch fürtreffliche Schriften Lehrer von Europa geworden sind*.<sup>77</sup>

<sup>77</sup> ›Schweizerland, la Suisse, in: Vinzenz Bernhard Tschanner, von Haller, Jacob Samuel Wyttenbach, Historische, geographische und physikalische Beschreibung des Schweizerlandes. In alphabetischer Ordnung abgehandelt, 3 Bde., Bern 1782–1783, Bd. 3, 176–209, hier 207.

PD Dr. Ina Ulrike Paul | German Historical Institute London

## Résumé

Le siècle des lumières cosmopolite fut le siècle des encyclopédies nationales. Leur crédibilité particulière base sur la façon de présenter toutes les matières: la présentation est fondée scientifiquement et élaborée par des experts. Ne plus écrites en latin, mais dans les langues nationales de l'Europe, et ainsi adaptées aux marchés ›nationaux‹, les encyclopédies se transforment en moyen de l'autopromotion. Elles anticipent l'intérêt du lecteur aux affaires de son pays et aux conditions de vie dans des pays et continents ›étrangers‹. En enseignant du savoir condensé sur le ›propre‹ et les ›autres‹, elles contribuent à la transformation de la ›solidarité‹ pré-nationale. L'exemple des articles encyclopédiques sur la Suisse montre comment le prétendu ›caractère national‹ suisse, à cause d'un changement significatif des sources, a été converti du négatif en positif. (Je remercie Mlle Teresa Künle pour la traduction.)

## Bibliographie

### Quellen

AMARANTHES [eigentl. CORVINUS, Gottlieb Siegmund], *Nutzbares, galantes und curiöses Frauenzimmer-Lexicon [...]*, Reprint der Ausgabe von Leipzig 1715, hrsg. u. mit einem Nachwort v. Manfred LEMMER, Leipzig 1980. (2. vermehrte u. verbesserte Auflage, 1739; 3. revidierte Auflage in 2 Teilen, 1773.)

ALTMANN, Johann Georg, *L'Etat et les délices de la Suisse*, 4 tomes, Amsterdam 1730. (Nouvelle édition, corrigée et considérablement augmentée, Basel 1764.)

AUDIFFRET, Jean Baptiste d', *Histoire et Géographie Ancienne et Moderne*, 3 tomes, Paris 1694/95.

BAYLE, Pierre, *Historisches und kritisches Wörterbuch. Eine Auswahl*, übers. u. hrsg. v. Günter GAWLICK und Lothar KREIMENDAHL, Hamburg 2003.

BLUTEAU, Raphael, *Vocabulario Português e Latino*, 10 Bde., Coimbra 1712–1721 und Lissabon 1727–1728.

BOCHAT, Loÿs de, *Mémoires Critiques, Pour servir d'Eclaircissement sur divers Points de L'Histoire Ancienne de la Suisse, et sur Les Monumens d'Antiquité [...]*, 3 tomes, Lausanne 1747.

BUDEUS, Johann Franz, *Allgemeines Historisches Lexicon [...]*, 1. Auflage, 2 Bde., Leipzig 1709. (2. vermehrte Auflage in 4 Teilen, 1722; 3. vermehrte Auflage in 4 Teilen, 1730–1732; 4. Auflage, 1747.)

CORNEILLE, Thomas, *Dictionnaire Universel, Géographique et Historique*, 3 tomes, Paris 1708.

*Dictionnaire Universel [de Trévoux] françois et latin*, nouvelle édition corrigée, 6 tomes, Nancy 1740–1744.

DIDEROT, Denis; D'ALEMBERT, Jean Le Rond: *Encyclopédie, ou Dictionnaire raisonné des sciences, des arts et des métiers [...]*, 17 tomes et 11 planches, Paris 1751–1772.

HOOGSTRATEN, David van; BROUËRIUS VAN NIDEK, Matthæus; SCHUER, Jan Lodewijk, *Groot Algemeen Historisch, Geographisch, Genealogisch, en Oordeelkundig Woordenboek*, 10 Bde., Amsterdam u. a. 1725–1733.

ISELIN, Jacob Christoph, *Neu-Vermehrtes Historisch- und Geographisches Allgemeines Lexicon*, 6 Bde., 2. Aufl., Basel 1742–47 (1. Aufl. 1726/27).

KÜCHELBECKER, Johann Basilius, *Der nach Engelland reisende Curieuse Passagier, Oder kurtze Beschreibung der Stadt London und deren umliegenden Oerter [...]*, Hannover 1726.

- KYPSELER, Gottlieb [Pseudonym für RUCHAT, Abraham], *Les Délices de la Suisse [...]*, Leiden 1714.
- LUÏSCUS, Abraham George, *Het Algemeen Historisch, Geographisch, en Genealogisch Woordenboek [...]*, 8 Bde., s'Gravenhage/Delft 1724–1737.
- MIRAVEL Y CASADEVANTE, Joseph de, *El Gran Diccionario Historico*, 10 Bde., Paris/Lyon 1753.
- MOLESWORTH, Robert, *An account of Denmark, as it was in the year 1692*, London 1694.
- MORÉRI, Louis, *Le Grand Dictionnaire Historique ou Le Mélange Curieux de l'Histoire Sacrée et profane*, 2ième édition, Paris 1681. (3ième édition, 2 tomes, Paris 1683; 7ième édition, 4 tomes, Amsterdam 1694; 9ième édition, 4 tomes, Amsterdam/La Haye 1702.)
- PIVATI, Gianfrancesco, *Nuovo dizionario scientifico e curioso, sacro-profano*, 10 vols., Venedig 1746–1751.
- SERNA, Juan de la, *Diccionario Geographico [...]*, 2 Bde., Madrid [1750].
- STANYAN, Abraham, *L'État de la Suisse, écrit en 1714*, traduit de l'Anglois, Amsterdam 1714.
- TACITUS, Cornelius, *Agricola – Germania*, Lateinisch und Deutsch, hrsg., übers. u. erläutert v. Alfons STÄDELE, München 1991.
- TERREROS Y PANDO, Esteban, *Diccionario castellano, con las voces de ciencias y artes y su correspondientes en las tres lenguas [...]*, 5 Bde., Madrid 1786–93.
- TSCHARNER, Vinzenz Bernhard, HALLER, Gottlieb Emanuel von, WYTENBACH, Jacob Samuel, *Historische, geographische und physikalische Beschreibung des Schweizerlandes, in alphabetischer Ordnung abgehandelt*, 3 Bde., Bern 1782–1783.
- ZEDLER, Johann Heinrich: *Grosses vollständiges Universal-Lexicon aller Wissenschaften und Künste [...]*, 64 Bände und 4 Supplementbände, Halle/Leipzig 1732–1754.

## Literatur

- ABBATTISTA, Guido, »La folie de la raison par alphabet. Le origini settecentesche dell'Encyclopaedia Britannica (1768–1801)«, in: *L'enciclopedia in Italia ne XVIII secolo*, hrsg. v. Guido ABBATTISTA, Napoli 1996, 397–434.
- BULLER, Christoph, »*Allgemeines Licht, allgemeiner Gebrauch*«. *Der Aufklärer Carl Christoffer Gjörwell und sein Projekt einer schwedischen Enzyklopädie (1777–1787)*, Berlin 2006 (ungedruckte M. A.-Arbeit).
- DECAPITANI, François, »Beharren und Umsturz (1648–1815)«, in: *Geschichte der Schweiz und der Schweizer*, red. v. Beatrix MESMER, Basel/Frankfurt a. M. 1983, Bd. 2, 97–176.
- FONTIUS, Martin, »Deutsche Technologen und europäischer Enzyklopädismus«, in: »*Nützliche Künste*«. *Kultur- und Sozialgeschichte der Technik im 18. Jahrhundert*, Münster u. a. 1999, 135–148.
- GAROFALO, Silvano, »Gianfrancesco Pivati's Nuovo dizionario«, in: *Notable encyclopedias of the seventeenth and eighteenth centuries: Nine predecessors of the Encyclopédie*, ed. Frank A. KAFKER, Oxford 1981, 197–219.
- GERSTENBERGER, Debora, *Iberien im Spiegel frühneuzeitlicher enzyklopädischer Lexika Europas. Diskurstheoretische Untersuchung spanischer und portugiesischer Nationalstereotypen des 17. und 18. Jahrhunderts*, Berlin 2005 (ungedruckte M. A.-Arbeit).
- HAEHLING, Raban von, »Titus Livius. Ab urbe condita libri«, in: *Hauptwerke der Geschichtsschreibung*, hrsg. v. Volker REINHARDT, Stuttgart 1997, 384–388.

- HAHN, Hans Henning; HAHN, Eva, »Plädoyer für eine historische Stereotypenforschung«, in: *Stereotyp, Identität und Geschichte. Die Funktion von Stereotypen in gesellschaftlichen Diskursen*, hrsg. v. Hans Henning HAHN unter Mitarbeit von Stephan SCHOLZ, Frankfurt a. M. u. a. 2002, 17–56.
- HEYLYN, Peter, *Cosmographie I–IV*, edited and introduced by Robert MAYHEW (Reprint of the second edition, London 1652. Historical Cultures and Geography, 1600–1750, vols. 4–7), Bristol 2003.
- HINTERHÄUSER, Hans, »Tugenden und Laster des Spaniers im Wandel der Jahrhunderte«, in: *Europäischer Völkerspiegel. Imagologisch-ethnographische Studien zu den Völkertafeln des frühen 18. Jahrhunderts*, hrsg. v. Franz K. STANZEL unter Mitwirkung von Ingomar WEILER und Waldemar ZACHARASIEWICZ, Heidelberg 1999, 157–168.
- KÖRNER, Martin, »Glaubensspaltung und Wirtschaftssolidarität (1515–1648)«, in: *Geschichte der Schweiz und der Schweizer*, red. v. Beatrix MESMER, Basel/Frankfurt a. M. 1983, Bd. 2, 7–96.
- KUHLEN, Rainer, »Die experimentelle Realität ›Wikipedia‹«. Eine Herausforderung für die klassischen Fachverlage, in: *Forschung & Lehre* 10 (2005), 546–548.
- PUSCHNER, Uwe, »›Mobil gemachte Feldbibliotheken‹. Deutsche Enzyklopädien und Konversationslexika im 18. und 19. Jahrhundert«, in: *IASSL Sonderheft* 8 (1997), 62–77.
- RÉTAT, Pierre, »Dictionnaire«, in: *Dictionnaire européen des Lumières*, éd. par Michel DELON, Paris 1997, 333–335.
- ROULIN, Jean-Marie, »Suisse«, in: *Dictionnaire européen des Lumières*, éd. par Michel DELON, Paris 1997, 1020–1024.
- STANZEL, Franz K., *Europäer. Ein imagologischer Essay*, 2. aktualisierte Aufl., Heidelberg 1998.
- VOGELGSANG, Klaus, »Zum Begriff ›Enzyklopädie‹«, in: *Wissenssicherung, Wissensordnung und Wissensverarbeitung. Das europäische Modell der Enzyklopädien*, hrsg. v. Theo STAMMEN und Wolfgang E. J. WEBER, Berlin 2004, 15–23.
- WIERLACHER, Alois; ALBRECHT, Corinna, »Kulturwissenschaftliche Xenologie«, in: *Konzepte der Kulturwissenschaften*, hrsg. v. Ansgar NÜNNING und Vera NÜNNING, Stuttgart 2003, 280–306.
- ZACHARASIEWICZ, Waldemar, »Charme à la Anglaise – zum Bild des unruhigen Welt-Weisen aus England«, in: *Europäischer Völkerspiegel. Imagologisch-ethnographische Studien zu den Völkertafeln des frühen 18. Jahrhunderts*, hrsg. v. Franz K. STANZEL unter Mitwirkung von Ingomar WEILER und Waldemar ZACHARASIEWICZ, Heidelberg 1999, 211–224.
- ZURBUCHEN, Simone, *Patriotismus und Kosmopolitismus. Die Schweizer Aufklärung zwischen Tradition und Moderne*, Zürich 2003.



### **Allgemeinwissen und Gesellschaft. Akten des internationalen Kongresses über Wissenstransfer und enzyklopädische Ordnungssysteme, vom 18. bis 21. September 2003 in Prangins**

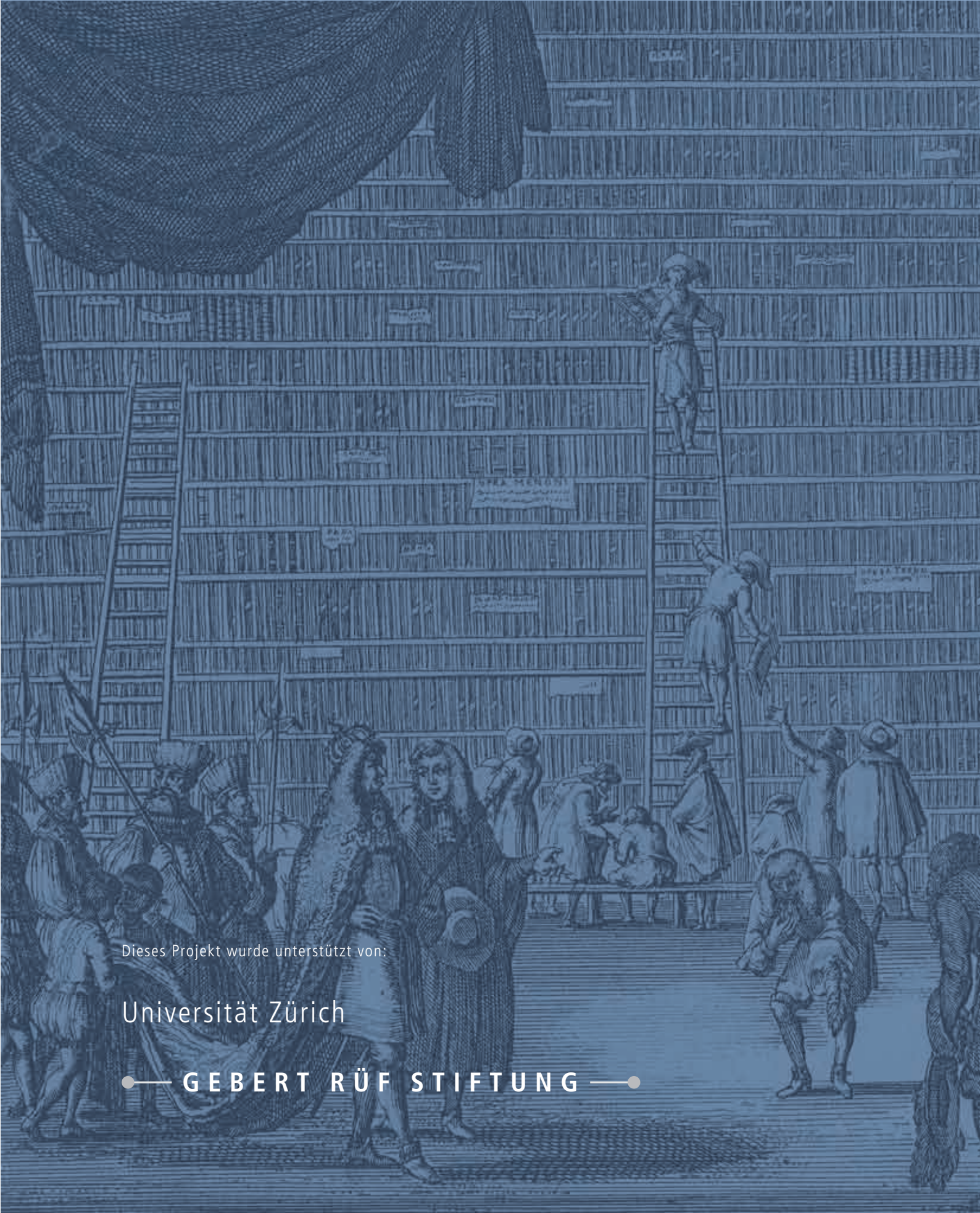
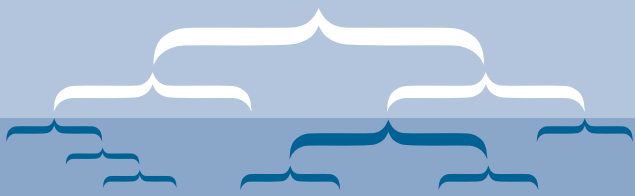
»Allgemeinwissen« ist ein gesellschaftliches Konstrukt, dessen Nachfrage ebenso erfunden ist wie seine Inhalte und die Formen seiner Anordnung – aber wer sind die Akteure im Prozess der Vermittlung von Wissen, Bildung und Information und in welchem Verhältnis stehen sie zur Gesellschaft? Der Band diskutiert die Problematik »Allgemeinwissen« am Beispiel einer scheinbar stabilen und angeblich einheitlichen Form des Wissens: den Enzyklopädien. Wie sich diese Medien des Kulturtransfers verändern, wie sie mit dem Dilemma umgehen, einerseits stabiles und andererseits aktuelles Wissen zu reproduzieren, ist Gegenstand einer Debatte, die sich weder auf die Enzyklopädien der Neuzeit noch auf ausschließlich europäische Beispiele beschränkt. Enzyklopädien tragen zur Popularisierung von Werten und Ideen im Alltäglichen bei, und ihre Erforschung erlaubt es, die Verbreitung von gesellschaftlichen und politischen Ordnungsvorstellungen nachzuvollziehen. Die Beiträge sind interdisziplinär und global vergleichend konzipiert, sie untersuchen Verlegerdynastien, fragen nach dem Einfluss von Zivilgesellschaften und thematisieren die Rolle politischer Machthaber bei der »Bildung« von Gesellschaften. Die nationalstaatlichen Interessen im Entstehungsprozess von Enzyklopädien in Indien und Australien stehen demnach ebenso zur Debatte wie die in die Antike zurückreichenden Vorstellungen, wie Wissen geordnet sein sollte. Die Mechanismen der Zensur in Frankreich des 18. Jahrhunderts wie auch Formen des Sammelns und Ordnen in demokratischen und totalitären Systemen der Neuzeit werden genauso berücksichtigt wie die Frage, durch welche deontologischen Grundprinzipien die Suche nach Wissen gelenkt wird.

### **All you need to know. Proceedings of the international congress on knowledge transfer and encyclopaedic ordering principles: Prangins, 18–21 September 2003**

»General knowledge« is a social construction. All its aspects, ranging from the need for it, to its content and its forms of organisation, are invented. But who are the protagonists in the process of transferring knowledge, education and information and what is their role in society? This volume discusses the issue »general knowledge« using the example of an apparently stable and supposedly consistent form of knowledge: encyclopaedias. Questions like how these medias of cultural transfer change through time, how they deal with the dilemma of reproducing stable and at the same time current knowledge are treated through a wide range of examples, including non-European and non-modern texts. Encyclopaedias contribute to the popularisation of values and ideas in everyday life, and research on encyclopaedias can reveal notions about social and political order. The articles are designed to be interdisciplinary and comparative on a global scale. They examine publishing dynasties, enquire about the influence of civil societies and deal with the role of political rulers in efforts to »educate« societies. The interests of nation states in the production of encyclopedias in India and Australia are debated along with ideas dating back to the ancient world on how knowledge should be organised. Mechanisms of censorship in 18th century France and ways of collecting and organising knowledge in democratic and totalitarian systems of modern times are considered just like the question, through which deontological principles the search for knowledge is regulated.

### **Les labyrinthes du savoir. Actes du congrès international sur la transmission du savoir et les principes d'ordre encyclopédiques, 18–21 septembre 2003 à Prangins**

Le concept de »culture générale« est une construction humaine. Ses exigences, ses contenus et la forme de sa présentation sont des produits artificiels – mais qui sont les acteurs dans cette transmission du savoir, de la culture et des informations et quel rôle jouent-ils dans une société? Le volume présente ces questions liées à la »culture générale« à partir d'un exemple du savoir accumulé que l'on croit acquis et uniforme: les encyclopédies. Quels transformations ont subi ces médias du transfert culturel? Comment ont-ils géré le dilemme d'être à la fois garant d'un savoir acquis sans pourtant négliger l'actualité? Ce débat ne se limite ni aux encyclopédies des temps modernes ni aux exemples européens. Les encyclopédies apportent dans la vie quotidienne des systèmes de valeurs et des concepts intellectuels; leur analyse permet de reconstituer la diffusion des systèmes de classification d'ordre social et politique. Les contributions reflètent une approche interdisciplinaire et comparative au niveau global. Ainsi elles analysent des dynasties d'éditeurs, l'influence de la société civile ou du pouvoir politique sur le concept de »culture générale« d'une société. Le débat s'ouvre sur des thèmes aussi variés que les intérêts nationaux dans la création d'encyclopédies en Inde ou en Australie, les concepts de classification remontant à l'antiquité, la censure dans la France du XVIIIe siècle et les différentes formes de donner un ordre aux collections dans des régimes démocratiques et totalitaires. Enfin, nous trouvons la question cruciale de savoir quels sont les principes déontologiques qui nous dirigent dans notre recherche du savoir.



Dieses Projekt wurde unterstützt von:

Universität Zürich

— GEBERT RÜF STIFTUNG —